Nr. 90 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 19. April 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Staatsmänneraussprache in Genf

Wichtige Unterredungen Brünings — Vor entscheidenden Konferenzen — Tardieu im Angriff

Genf. Ueber die Unterredung zwischen dem Reichskanzler Brüning und Staatssekretär Stimson am Sonntag ist man in unterrichteten Kreisen der Meinung, daß lediglich einige allgemeine Fragen, vor allem internationale Wirtschaftsfragen und die Abrüstungsfrage nur ganz allgemein berührt worden sind. Wegen des vorübergehenden leidenden Zustandes Stimsons ist eine eingehende Behandlung der großen internationalen Fragen nicht möglich gewesen. Stimson beabsichtigt, vorläufig an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz nicht teilzunehmen. Er will auch zunächst nicht in die Verhandlungen eingreifen. Dagegen beabsichtigt er, sich während seines Genfer Aufenthalts eingehend über die gesamten dringenden internationalen Fragen zu unterrichten.

Reichskanzler Brüning wird am Montag den italienischen Außenminister Grandi, den dänischen Außenminister Munch und voraussichtlich den englischen Außenminister Simon empfangen.

Tardieu zur kommenden Lausanner Konferenz

Paris. Tardieu hielt am Sonntag nachmittag in Giromagny in seinem Wahlkreis Belfort eine große Wahlrede, in deren Verlauf er vor allem die Aufgabe der kommenden neuen Kammer und der neuen Regierung hervorhob. In der Außenpolitik ging Tardieu kurz auf die bevorstehend Lausanner Konferenz ein und erinnerte an die unveränderte Politik Frankreichs im Schoße des Völkerbundes seit 13 Jahren. Um auf dem Wege der internationalen Solidarität fortfahren zu können, wünsche er nur, daß man den Verträgen von gestern die Achtung entgegenbringe, die zur Rechtfertigung derjenigen von morgen notwendig sei. Auf der Lausanner Konferenz würden die französischen Unterhändler einer schweren Aufgabe gegenüberstehen. Die Bedingungen, unter denen das Hoovermoratorium geboren sei, beständen fort.

Die Auffassung derjenigen Mächte aber, die diesem Moratorium zugestimmt hätten, sei jedoch heute nicht mehr die gleiche.



Der Ministerpräsident von Litauen besucht das Memelland

Tubelis, der litauische Ministerpräsident, hat sich, — anscheinend infolge der Klage der Signatar-Mächte des Memelstaates beim Haager Schiedsgericht, — entschlossen, persönlich nach dem Memelgebiet zu reisen, um einen Versuch zur Beilegung der außerordentlich scharfen Gegensätze zu machen.

Für Frankreich sei eine Regelung dieser Angelegenheit nur dann annehmbar, wenn allein die Gläubigermächte dadurch belastet würden.

*

Diese Woche kündigt sich als eine politische Woche ersten Ranges an. Sämtliche großen internationalen Fragen, die Reparations- und die Donaufrage, die Entscheidung über die Abrüstungsfrage, die internationale Wirtschaftsfrage und die deutsch-französischen Beziehungen werden in vertraulichen Besprechungen der Staatsmänner behandelt werden.

Hitlerpleite in Sachsen

Kommunisten und Nationalsozialisten in Einheitsfront — Der sächsische Volksentscheid abgelehnt

Dresden. Die Abstimmung über den sächsischen Volksentscheid auf Auflösung des Landtages, an dem sich die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten beteiligten, ergab bei 3 664 047 Wahlberechtigten eine Stimmabgabe von 1 392 254, so daß der Volksentscheid in der Minderheit geblieben und damit abgelehnt ist.

Die Zahlen stellen sich im einzelnen wie folgt: Ja-Stimmen 1 348 042, Neinstimmen 23 442, Ungültig 20 770.

Schwedische Sensationsmeldung über Kreuger und Hitler

Stockholm. Die Stockholmer Zeitung „Sozialdemokraten" gibt an, daß man in den Papieren Ivar Kreugers neue sensationelle Entdeckungen gemacht habe. U. a. soll man eine Quittung in Höhe von 5 Millionen Peseta von König Alfons und eine in Höhe von 100 000 Rmk. von Hitler gefunden haben. Diese Angabe ist jedoch in keiner Weise bestätigt worden und wird hier nicht ernst genommen.

Paris ist beleidigt!

Paris. Das Essen, daß der Reichskanzler am Sonnabend anläßlich des 10jährigen Bestehens des Rapallo-Vertrages den Mitgliedern der russischen Abordnung gab, hat in hiesigen politischen Kreisen lebhafte Unzufriedenheit hervorgerufen. Das „Echo de Paris" sieht darin einen neuen Beweis dafür, wie weit die Ereignisse von der Linie abgewichen seien, die sich die französische Politik vorgeschrieben habe. In das Jahr 1922 falle die Verschwörung von Rapollo. Während man sich heute schon nicht mehr scheue, dieses Abkommen öffentlich vor den Augen aller Welt zu feiern. „Petit Parisien" erklärt, man könne dem Reichskanzler das Recht nicht absprechen, ein deutsch-russisches Ereignis zu feiern, wie es ihm beliebe. Man könne diese Feier aber dennoch nicht anders, als von einem sehr schlechten Geschmack zeugend, betrachten. Brüning und Litwinow hätten damit einen ganz bestimmten Zweck verfolgt, der nur zu leicht zu erkennen sei.

Ein finnischer Sozialdemokrat entführt

Lappo wieder in Sicht.

Helsingfors. In den frühen Morgenstunden des Sonntags wurde der bekannte finnische Parlamentarier Dr. Nikko Erich, der Bruder des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Stockholmer Gesandten, in einem Hotel in Hammersfors von fünf bewaffneten Männern aus dem Bett geholt und in einem Kraftwagen entführt. Am Sonntag mittag erschienen die Entführer bei dem Amtmann in Virdois nördlich von Hammersfors und lieferten Erich unversehrt wieder ab. Die fünf bisher noch unbekannten Männer wurden sofort verhaftet. Anscheinend hatten sie die Fahrt für erfolglos angesehen, nachdem die Polizei im ganzen Lande alarmiert und die Entführung im Rundfunk bekanntgegeben war.

Dr. Erich gab bekanntlich im vorigen Monat Anlaß zu dem Aufstand in Maentsaelä, als die Lappo-Leute einen Vortrag, den Erich in einer sozialdemokratischen Versammlung halten wollte, verhinderten. Man nimmt daher an, daß es sich bei den fünf Festgenommenen um frühere Lappo-Leute handelt.

Hoover für fünftägige Arbeitswoche

Ein Beweis für die Berechtigung sozialistischer Forderungen.

Washington. Präsident Hoover hat zur Linderung der Arbeitslosigkeit die allgemeine Einführung der fünftägigen Arbeitswoche vorgeschlagen und dem amerikanischen Kongreß empfohlen, mit der Beamtenschaft den Anfang zu machen, wobei gleichzeitig eine Ersparnis der Verwaltungskosten bezweckt wird.

Sanacja-Konkurrenz?

Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß nunmehr die Hitlerbewegung auch in Polen einen Abzweig erhalten soll und daß sich in Lodz bereits eine „Nationalsozialistische Partei" gebildet hat. Sie kommen ja ein wenig zu spät, denn auch innerhalb der „Deutschen Partei" im Bielitzer Gebiet, besteht seit langem ein Splitter, der auf das Hakenkreuz schwört, sich aber bescheidenerweise „Jungdeutsche Partei" betitelt und die Hitlerschen Allüren nachzuäffen bemüht ist. Ueber die Gründer der nationalsozialistischen Partei Polens, echt patriotischen Couleurs, war bisher nichts mehr bekannt, als daß sie eine Partei begründet haben, und es wird abzuwarten sein, was sie nun beginnen werden, um die erste Konkurrenz, die moralische Sanierung selbst, zu beseitigen, da ja auch diese ziemlich alle Eigenschaften Hitlers aufweist, nur will es das Unglück, daß sie bereits die politische Macht erobert hat und sich nicht in lauter Tiraden ergehen kann, wie der große deutsche Retter aus Braunau in der Tschechoslowakei, da es für die moralische Sanierung gilt, zu zeigen, was man auf dem Boden realer Tatsachen kann, und die rauhe Wirklichkeit hat gezeigt, daß diese moralische Sanierung im Laufe „ihrer Regierungsherrlichkeit" ein großer Versager ist. Nun, der neuen nationalsozialistischen Partei Polens wird nicht einmal dieses Schicksal beschieden sein, immerhin ist es ein Zeichen, daß man auch hier nach neuen Rettern sucht, wie sie in Deutschland vorübergehend ihre Zelte aufgeschlagen haben.

Ein boshafter englischer Journalist, der vor Jahren, nach dem Pilsudskiumsturz Polen besuchte, erzählte dann seinen Kollegen, daß es merkwürdig berühre, daß sich zwei Völker so endlos hassen, wie Polen und Deutsche, aber daß gerade die Polen in jeder Hinsicht bemüht sind, Fehler der deutschen Politik, wenn sie nach „Hilfsmaßnahmen" aussehen, eifrig zu kopieren. Und die Nachäffung Hitlers scheint in dieser Richtung zu gehen. Nun wird man zugeben, wenn man auf die Entstehung der moralischen Sanierung zurückgreift, daß sie in ihren Anfangsstadien in erster Linie bemüht war, sich der Arbeiterschaft zu bemächtigen, aus diesem Grunde wurde erst die P. P. S., dann die Nationale Polnische Arbeiterpartei, N. P. R., gesprengt und eigene „Parteichen" begründet, die sich willenlos dem Regime der moralischen Sanierung untergeordnet haben, es wurden Sondergewerkschaften begründet, die jetzt unter Moraczewskis Führung die „Gewerkschaft der Gewerkschaften" begründet haben, täglich die „Revolution" verkünden, im übrigen aber nichts weiter als Sumpfblüten im Rahmen der moralischen Sanierung darstellen. Auch die Polnische Berufsvereinigung erhielt einen linken Flügel, der von Lodz ausging und seine Vertreter innerhalb der moralischen Sanierung, bezw. des Regierungslagers hat. Dieser Flügel, N. P. R. Lewica genannt, scheint nun den Gang nach Canossa unter der Leitung Moraczewskis, nicht mitmachen zu wollen und da sie in den früheren N. P. R.-Gewerkschaften keine Stütze mehr finden, so soll man es mit einer nationalsozialistischen Partei versuchen. Die Führung würde dann auf die Abgeordneten des Regierungslagers Dr. Fichna-Lodz und Waszkiewicz-Kongreß-Polen und Boczon und Ciska aus dem posenschen Gebiet fallen, die neuerdings in einer Kundmachung erklären, daß das kapitalistische System bankrott gemacht habe und darum nach einer anderen gesellschaftlichen Lebensform gesucht werden müsse.

Bei den „Nationalsozialisten", die sich um Moraszewski und Jaworowski vor Jahren gebildet haben, ist es merkwürdig still geworden, aus der „Revolutionären Fraktion", die auch in Oberschlesien durch Biniszkiewicz einen Ableger hatte, ist eine Kostgängerin der Sanacja geworden, die nicht einmal einen einzigen Abgeordneten zum Warschauer Sejm erlangen konnte. Dieser „Nationalsozialismus" Moraczewskischer Prägung ist nun dahin, aber der unbegreifliche Aufschwung Hitlers in Deutschland reizt scheinbar die gebrochenen Größen der N. P. R., um sich einen neuen Existenzboden auf dem Gebiet der Phrase zu schaffen und man weiß, daß gerade auf Lodzer Boden, wo die Not wohl an die Grenze des nur Möglichen gestiegen ist, sich gewiß noch ein paar irre Arbeiter finden werden, die sich von den neuen Rettern verblenden und ins Schlepptau nehmen lassen. Das wird wohl aber auch alles sein, denn es ist ein gewaltiger Irrtum, solche Bewegungen einfach auf andere Länder zu übertragen, wie sie in Deutschland gedichen sind, da die Voraussetzungen im Reich ganz andere sind, als in Polen. Wir wissen ja, daß auch der Abgeordnete Sir Mosley versucht hat, eine ähnliche nationalsozialistische Partei in England

zu begründen, die kläglich gescheitert ist. Sie mußte scheitern, da trotz aller Finanzunterstützung und eigener Mittel Mosley die politische Klugheit der englischen Arbeiter diesen Experimenten nicht geneigt war. In Polen hat man in der Abeiterbewegung nichts mehr zu zerstören und es werden sich wohl kaum irgendwo Industrielle finden, die diesen polnischen Nationalsozialismus unterstützen werden, wie es die deutschen Arbeitgeber ausschließlich von dem Drange beseelt, die Arbeiterbewegung zu zerschlagen, für Hitler getan haben.

Die nationalsozialistische Bewegung, auf patriotischer Grundlage in Polen, ist eigentlich schon gestorben, bevor sie begründet worden ist. Hier kann man nicht mit der Eroberung „geraubter" Gebiete operieren, man kann nicht die Einstellung der Tribute fordern, da Polen nur noch etwas bekommt, und was aus nationalen Phrasen herauszuholen ist, das haben die polnischen Chauvinisten aller Richtungen schon besorgt und daß nationale und patriotische Phrasen zum Wiederaufabu nicht ausreichen, das hat die moralische Sanierung am eigenen Körper, bis auf den heutigen Tag, genügend erfahren müssen. An Stelle der „Nationalisierung" der Industrie hat man ja in Polen immer wieder den wirtschaftlichen Etatismus gesetzt und ist dabei glänzend gescheitert, sonst haben wir alles glänzend nationalisiert, daß uns nur noch die Pleite zu „nationalisieren" übrig bleibt. Es werden sich in Polen kaum Stützen der Nationalsozialisten finden, denn es gibt nicht soviel „republikanische" Pensionäre, die, auf Staatskosten, den Staat bekämpfen. Aber wir wissen ja, daß auch Hitler immer wieder Mussolini zu kopieren versuchte und sich eine Abfuhr nach der anderen zuzog, da Hitler diese Kopie des italienischen Faschismus in Deutschland entschieden abgelehnt hat, und wenn man mit Hitler von Rom aus kokettiert, so nur deshalb, weil man diesen deutschen Nationalismus für eigene außenpolitische Zwecke zu mißbrauchen gedenkt, um die lieben Freunde aus der Kriegszeit, die Franzosen, damit in Schach zu halten, von ihnen Zugeständnisse anderer Art zu erpressen, im übrigen hält aber Mussolini, außenpolitisch, Deutschland die Treue eben aus dem gleichen Grunde, um auf Frankreich einen Druck ausüben zu können.

Aber trotzdem muß man unterstreichen, daß die Lodzer Lewica der N. P. R. doch nur zu einer Neugründung übergegangen ist, weil sie nicht mehr an das Eigenleben ihres „Parteichens" glaubt und vor allem nicht glaubt, daß noch in Zukunft viel mit dem Regierungslager zu machen sein wird. Es ist in der Gründung der nationalsozialistischen Partei Polens mit, ein Anzeichen dafür vorhanden, daß die moralische Sanierung im Zerfall begriffen ist und daß denen, die mit dem Namen Pilsudskis auszogen, Polen von der Katastrophe zu retten, die Erleuchtung kommt, daß sie ihren Einsatz auf ein falsches Pferd, wenn auch im politischen Sinne, gesetzt haben. Auf einen Zuzug hat die moralische Sanierung ebensowenig zu rechnen, wie die neue nationalsozialistische Partei Polens, und es wird immerhin interessant sein, wie sich das Regierungslager dieser neuen Bewegung gegenüber verhalten wird, ist es doch ein Teil des Elements, welches Hilfe für die Sanatoren bringen sollte und heut auf der Flucht begriffen ist, weil die Phrasen der moralischen Sanierung auf dem Weg des völligen Zusammenbruchs stehen. —ll.

Kommunistenaufruhr in Mexiko

Mexiko-Stadt. Im mexikanischen Staate Veracruz ist ein schwerer Kommunistenaufruhr ausgebrochen. Es gelang, den Kommunisten, die Stadt Paso del Macho zu besetzen. Sie plünderten die Läden, zerschnitten die Telephon- und Telegraphendrähte, so daß die Stadt von der Außenwelt abgeschnitten ist. Auch ein Personenzug wurde von den Kommunisten überfallen. Bei den Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und der Polizei sind bisher 8 Personen getötet und eine große Anzahl verletzt worden. Zur Unterdrückung des Aufruhrs wurden Truppen entsandt.

„Graf Zeppelin" zur dritten Südamerikafahrt aufgestiegen

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist kurz nach Mitternacht um 0,08 Uhr zu seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. Dr Eckener selbst hat die Führung des Schiffes übernommen.

Die Unterredung Tardieu—Stimson

Keine Einmischung in europäische Angelegenheiten

Paris. Die Unteredung des französischen Ministerpräsidenten mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson wird von der großen Pariser Presse mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgt und besprochen. Die außenpolitischen Berichterstatter der großen Blätter, die ihre Sonderinformationen aus bester Quelle zu schöpfen pflegen, bestätigen im allgemeinen die Auffassung Stimsons.

Amerika lege besonderen Wert darauf, sich nicht in rein europäische Angelegenheiten zu mischen.

Diese Haltung werde auch auf der Genfer Abrüstungskonferenz verfolgt werden, auf der Amerika in Fragen der Landrüstung eher die Rolle eines Beobachters übernehme, um seine ganze Aufmerksamkeit der Seerüstung zuzuwenden. In der Reparationsfrage soll der amerikanische Staatssekretär den amerikanischen Standpunkt wiederholt haben, Amerika werde zunächst einmal abwarten, auf welcher Grundlage die europäischen Staaten unter sich einig würden. Die Regelung des chinesisch-japanischen Konflikts stoße auf die gleiche Zurückhaltung. Man betont in Pariser gut unterrichteten Kreisen, Stimson habe in diesem Zusammenhang besonders darauf hingewiesen, daß seine Regierung Wert auf die Garantie des Prinzips des Kelloggpaktes und einer Politik der offenen Tür lege.

Mussolini-Premiere in Warschau gestört

Berlin. Die polnische Erstaufführung von Mussolinis Napoleon-Stück „100 Tage" im Warschauer Nationaltheater wurde nach einer Meldung Berliner Blätter aus Warschau durch antifaschistische Kundgebungen gestört. Die Polizei mußte eingreifen und die Gallerien räumen. Vier Studenten, die Flugblätter gegen Mussolini in den Zuschauerraum geworfen hatten, wurden verhaftet. Ein Besucher der Vorstellung erlitt vor Aufregung einen Schlaganfall und starb.

China lehnt die japanischen Kompromißvorschläge ab

Nanking. Das chinesische Kabinett nahm am Sonnabend zu den japanischen Vorschlägen zur Regelung der Schanghaier Streitfragen Stellung und beschloß, die japanischen Forderungen abzulehnen. Man rechnet infolgedessen mit einer erneuten Verschärfung der Lage



Zum Zusammenbruch des größten amerikanischen Elektro-Konzerns

Dr. Samuel Insull, der Begründer des amerikanischen Riesen-Elektrizitäts-Konzerns „Insull Utility Investments Inc.", der mit Schulden in Höhe von über 2 Milliarden Mark die Konkurs-Eröffnung beantragen mußte. Dieser Zusammenbruch steht in der amerikanischen Finanzgeschichte einzigartig da.



Die schönste Frau des Fernen Ostens

Anna May Wong, die berühmte Filmschauspielerin, die auch in vielen deutschen Filmen die weibliche Hauptrolle inne hatte, hat selbst die ehrwürdigen Gelehrten der Universität Peking mit ihrer Anmut so bestrickt, daß einige von ihnen den Antrag stellten, sie für ihre Welt-Propaganda für die Anmut der chinesischen Frau zum Doktor h. c. zu ernennen.

Höltermann vor dem Breslauer Reichsbanner

Breslau. Der Bundespräsident des Reichsbanners, Höltermann, richtete am Sonntag bei einem Appell des Ortsvereins Breslau folgende Worte an die Mitglieder des Reichsbanners:

„Ich danke den schlesischen Kameraden für die bisher von ihnen geleistete opfermütige Arbeit. Schwere Angriffe werden jetzt gegen uns erhoben. Auch diese Angriffe werden an unserer Disziplin scheitern.

Lange Jahre hindurch hat man von gewisser Seite unseren Bund als wertlos hingestellt. Seit vorgestern aber sind wir plötzlich eine ungeheure militärische Organisation. Wir hegen aber durchaus nicht den Ehrgeiz, eine militärische Organisation zu sein. Wir haben nicht die Absicht, einen Staat im Staate zu bilden. Es geht uns lediglich um den inneren Frieden Deutschlands.

Die Funktionen, die uns bisher aufgegeben waren, hören in dem Augenblick auf, wo der Gegner aufgelöst ist. Wir bleiben, was wir eigentlich sind: Eine Vereinigung ehemaliger republikanischer Kriegsteilnehmer und deren Söhne. Wir bleiben, was wir immer sein wollten: Eine freiwillige Organisation, die den Staat verteidigt, und dort für ihn eintritt, wo es not tut. Wir haben in den letzten drei Monaten einen Angriff auf den Staat abgewehrt. Wir haben ein Chaos verhütet. Jetzt wollen wir vorwärts marschieren in ein besseres Deutschland. Ihm gilt auch in Zukunft alle unsere Tätigkeit. Wir wollen mithelfen, daß endlich die Flut der Erwerbslosen von Deutschland genommen wird."

Arbeitslosenunruhen in Athen

50 Verwundete.

Athen. Hier kam es nach einer Arbeitslosenversammlung im Alhambra-Theater zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei. Im ganzen wurden 50 Verwundete gezählt. Darunter befinden sich 3 Polizisten, die in Krankenhäuser überführt werden mußten.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

7)

Das Flugzeug gleitet auf 100 Meter herunter. Auf dem Promenadendeck des Amerikaners stehen Kopf bei Kopf die Passagiere. Rasender Jubel empfängt den anbrausenden „Helios". Fanatisches Tücherschwenken. Brandt beugt sich aus dem Kabinenfenster und winkt mit beiden Händen. Begrüßungssalven knattern herauf. Brandt kann deutlich die Gesichter der Passagiere erkennen. Für Sekunden fühlt er sich einbezogen in die Gemeinschaft der Menschenwelt. Der Dampfer ist überflogen; wie eine Schnecke bewegt er sich ostwärts im Wogenschaum, während der „Helios" in pfeifendem Tempo dem Nebelfeld zustürzt, das ihn in vierhundert Kilometer Entfernung erwartet. Mit tobendem Herzschlag wuchten die Motore. Rumpf und Schwingen gleißen in der Sonnenglut. Funken sprühen unsichtbar zum amerikanischen Kontinent, dessen Stationen Weg und Richtung zeigen im nahenden Nebel und Sturm.

*

Europa fuhr aus sommerlichem Dämmern auf.

Die Zeitungen der Welt haben über Nacht alle Hände voll zu tun bekommen. Ein öder Balkanwinkel, den kein normaler Europäer kennt, ist plötzlich in aller Leute Mund, sein Name, unaussprechbar für Durchschnittslippen, irrt wie eine tolle Kugel durch die Länder, scheucht träumende Menschen am Meeresstrand, in Kurorten und geschäftigen Hauptstädten auf, setzt Minister, Diplomaten, Parlamentarier in Schwung, belastet Arbeitstische, die säuberlich in Ferienstimmung dastanden, mit Akten und Depeschenstößen, macht Urlaubsgesichter lang und verdrießlich. Die Bierbankpolitiker aller Länder feiern Orgien: „Natürlich wieder der Balkan!" unken sie zwischen Tabaksqualm und Alkoholwolken, „genau wie 1914!" Und die schuftenden Massen aller Völker kommen und gehen zu ihrer Fronarbeit, bleiben für Minuten an den Straßenecken stehen, lesen mechanisch die fetten Ueberschriften der Zeitungen, lachen, gehen weiter und spucken aus, während arbeitszerfurchte Hände verächtlich den Schweiß von der Stirn wischen: Wieder Balkanklamauk? So, so. Was gehts uns an? Wahrscheinlich will irgendwo die Börse ihr Geschäftchen machen! Kriegswolken am Sommerhimmel 1934? Gelächter! Heutzutage fliegt in die Luft, wer die Mündungskappe vom Geschützrohr hebt! Außerdem: Völkerbund! Kelloggpakt! Also bitte, keinen unnötigen Lärm, ihr Herren Reporter und Diplomaten!

*

Seit drei Uhr nachmittags amerikanischer Zeit erkämpft sich der „Helios" seinen Weg durch Sturm und Nebelmauern. Die Tragflächen stöhnen und dröhnen unter dem Anprall der Orkanstöße. Die Kabinenfenster sind wie Milchglas angelaufen. Die Kälte beißt durch die Ritzen ins Innere. Unermüdlich fauchen die Motore. Der „Helios" schwankt und torkelt wie ein betrunkenes Gespenst. Nur nicht die Orientierung verlieren! Proussant fletscht sein Raubtiergebiß über Karte und Meßinstrumenten. Brandt hat Riesenaugen, die den Nebel durchstoßen möchten, seine Hände krallen sich um Hebel und Steuer, damit ihm das Flugzeug nicht wie ein Papierfetzen vom Sturm entrissen wird. Laroque fiebert am Funkgerät, um Nachrichten aufzufangen.

Die Schwierigkeiten sind nicht größer als man erwartet hatte. Mit Nebel und Sturm war von Haus aus zu rechnen. Trotzdem sind die Nerven bis zum Platzen gespannt. Sturm — meinetwegen! Wenn nur der teuflische Nebel nicht das Selbstbewußtsein lähmte!

Endlich, nach drei Stunden kann die Besatzung aufatmen. Schlagartig läßt der Sturm nach. Eine halbe Stunde später kann der ‚Helios' auch schon die Nebeldecke durchlöchern. Ein deutscher Dampfer, der in der Nähe sein muß, funkt den Standort herauf. Gott sei Dank!, das Flugzeug ist nur etwa zweihundert Kilometer nach Norden abgedrückt worden. Eine amerikanische Küstenstation schickt eine Meldung, die das weitere Flugfeld bis zum Kontinent überblicken läßt. Schweres scheint nicht mehr bevorzustehen. Die Sonne fällt schon tief in den westlichen Horizont. Tausend Kilometer müssen noch überrannt werden. Mitten in der Nacht wird der ‚Helios' Washington erreichen.

Brandt hat mit Proussant den Platz gewechselt. Er ist todmüde. Aber wenn er ab und zu für Minuten die Augen schließt, füllen sich die verbrauchten Nervenbunker wieder auf. Er blickt ins anbrechende Dunkel. Das Meer donnert behaglich in der Tiefe, man sieht die brechenden Wogenkämme und den aufgeschleuderten Gischt. Im Westen verbrennt der Horizont in roten Flammen. Fröhlich brummen die Motore. Die Tragflächen geben ein singendes Geräusch.

Aber Leon Brandt horcht auf andre Stimmen. Alle drei Minuten dreht er den Kopf um und tauscht einen Blick mit Laroque. Der schüttelt nur den Kopf und horcht nach innen auf das, was in seinem Kopfhörer geistert.

Da funkt, acht Uhr abends amerikanischer Zeit, Königswusterhausen im Klartext: „Nach römischen Meldungen sind die Feindseligkeiten an der albanischen Grenze nicht wieder aufgeflammt. Südslawische Abteilungen stehen aber immer noch auf albanischem Boden. Der Rat des Völkerbundes wird bis Mitternacht in Genf versammelt sein. Italienische Kriegsschiffe, die heute morgen Durazzo anliefen, haben mit Zustimmung der albanischen Regierung schwache Abteilungen zum Schutz der italienischen Angehörigen gelandet."

Brandts Augen bekommen einen stechenden Ausdruck, er fühlt plötzlich einen scharfen Geschmack im Munde. Also kein belangloses Scharmützel! Italienische Landungsabteilungen in Durazzo! Drüben in Rom setzt der Diktator zum Sprung an nach dem Land der Sehnsucht und Verheißung! Wer bringt die Italiener wieder aus Albanien hinaus? Wer stößt den Südslawen wieder über die Grenze zurück? Brandts Finger krümmen sich zur Faust. Mißtrauen und Verdacht wachsen wie eine Lawine. Irgendwo in Europa triumphiert der Haß! Wille zur Gewalt, Instinkte der Begehrlichkeit schießen wie Unkraut! Werden die vierzehn Männer in Genf zupacken? — Jetzt wäre mein Platz in Genf! — zuckt es durch seinen Kopf. Umkehr ist ausgeschlossen, zum Rückflug reichen weder Betriebsstoffe noch Nervenbündel. Brandt läßt die vierzehn Ratsmitglieder im Geist vor sich aufmarschieren; kluge Männer, auch energisch, und doch nur Marionetten, die am Draht ihrer Regierungen tanzen! Ist denn der Völkerbund ein Areopag, dessen Spruch keinen Widerstand duldet? Die Genfer Herren schütteln einander seit Jahren die Hände, betriegen sich in formvollendeten Debatten, verziehen die Nasen, wenn ein hartes Wort fällt, dinieren friedlich und gehen wieder auseinander. Wurde in den letzten fünfzehn Jahren die Welt neu organisiert? Gemeinsame Wirtschaft? Ja doch, aber um Himmelswillen keine Ueberstürzung! Ueberstaatliche Aufsichtsorgane? Gelacht, kein Staat opfert seine Souveränität! Abrüstung? Selbstverständlich, dem Krieg soll der Gifttahn gezogen werden, aber nur im Rahmen nationaler Belange! — Brandt starrt durchs Kabinenfenster. Gewiß, fünfzehn Jahre sind wenig, fünfzehn Jahre sind aber auch viel, wenn es einem Erdteil auf den Fingern brennt!

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Verbrannte Dollarnoten

Zwei „Künstler" aus dem fernen Osten sind nach Kattowitz gekommen, die sich hier wieder auf die Beine stellen wollten, denn in Wilna, bezw. Lodz hatten sie kein Glück gehabt. Der erste „Künstler" hieß Moses Miedzwiecki und stammte direkt aus Wilna und der zweite hieß Anton Wilanek und stammte aus Lodz. Der letztere hatte einmal viel Geld gehabt, doch fehlte ihm die notwendige Erfahrung dazu, weshalb er Pleite gemacht hat, eingesperrt wurde und mußte brummen. Jetzt hat er zwar die Erfahrung, aber kein Geld, weshalb er sich auf die Suche nach jenen machte, die da nicht alle werden. Niedzwiecki und Wilanek haben eine „stille Gesellschaft" gegründet, da sich doch zu zweien bedeutend besser arbeitet. Sie überlegten lange das Ding, dann machten sie sich an die Arbeit. Eine „Wunderplatte" wurde angefertigt, die jeden Geldschein verdoppeln konnte. Nachdem bei uns der Dollar gerne gesehen wird, jedenfalls viel lieber als der Zloty, dem man nicht traut, so mußte die „Wunderplatte" die Dollarnoten verdoppeln.

Als die „Wundermaschine" fertig war, erzählten sie von ihrer „Erfindung" den beiden Kattowitzern Kaufleuten, dem Herrn Grundmann und Herrn Müller, im Vertrauen natürlich. Beide Herren waren anfangs mißtrauisch gewesen, denn sie kannten viele Triks, die da angewendet werden, um Naiven Geld aus der Tasche zu locken. Sie waren daher recht vorsichtig gewesen und ließen sich die „Wundererfindung" erst zeigen. Man hat ihnen das Ding gezeigt. Es waren das zwei Bretter, entsprechend geritzt, daß sie ganz genau aufeinander paßten. Man legte dort ein Geldstück herein und Herr Milanek sagte dazu sein „Hokus-Pokus". Dann klappte man die Bretter auseinander und zog anstatt einen Geldschein, gleich zwei heraus. Die Kaufleute besichtigten die beiden Bretter genau von allen Seiten, klopften von allen Seiten, um sich zu überzeugen, ob nicht etwa ein Hohlraum in einem Brett vorhanden ist und dann ließen sie sich die Kunst vordemonstrieren.

Miedzwiecki zog aus der Tasche eine neue Dollarnote und legte sie zwischen die zwei Bretter. Dann legte er die Bretter auseinander und Wilanek sagte dabei sein „Hokus-Pokus". Dann wurden die Bretter auseinander genommen und Miedzwiecki zog zwei Dollarnoten heraus, die er den beiden Kaufleuten präsentierte. Die Kaufleute, besonders Herr Müller, waren weiter mißtrauisch. Die Proben mußten mehrere Male wiederholt werden, aber auch dann ist das Mißtrauen noch nicht geschwunden, obwohl alle Proben glänzend gelungen sind. Sie ließen sich die Dollarnoten geben und trugen sie in die Bank, um sie gegen Zloty einzutauschen. Der Bankbeamte besichtigte die Noten, stellte ihre Echtheit fest und gab dafür die gewünschten Zlotyscheine. Jetzt waren die beiden Kaufleute von der Kunst überzeugt und ihre Freude kannte keine Grenzen mehr. Vorüber wird der Kummer und die Sorgen sein, dachten die Beiden. Sie kauften für 570 Dollar 10-Dollarnoten und begaben sich zu den beiden „Künstlern".

Sofort wurde die Wunderplatte herbeigeschafft und die beiden Kaufleute mußten ihre Dollarnoten gut einwickeln, damit sie in die „Wundermaschine" hineingelegt werden können. Dann steckte man das ganze Paket zwischen die zwei Bretter, die ganz fest aufeinander gepreßt wurden. Wilanek sprach ein „Hokus-Pokus" und gestikulierte dabei sehr stark. Die Aufregung der Kaufleute stieg ins Unendliche. Es schien ihnen die Zauberei eine Ewigkeit zu dauern. Endlich wurden die beiden Bretter auseinander genommen. Miedzwiecki nahm das Paket heraus, aber anstatt verdoppelte Dollarnoten lag darin verbranntes Papier. Wie durch eine Schlange gebissen, sprangen die beiden Kaufleute in die Höhe und schlugen Lärm. Man nannte die Beiden Diebe und Ganef, doch versicherte Wilanek die Kaufleute, daß sie im Unrecht seien, denn das zweitemal wird das Experiment sicher gelingen. Die Kaufleute sollten nur neue Dollarnoten beschaffen. Die Kaufleute haben nicht einmal bemerkt, daß ihr Dollarpäckchen in die Taschen der Gauner verschwand und ein anderes hineingelegt wurde.

Das ist alles vor einem Monat in Kattowitz geschehen, aber die beiden Kaufleute haben von dem Vorfall die Polizei nicht verständigt, denn sie überlegten was zu machen sei. Nachdem ihnen weitere Versuche nicht gelungen sind, beschlossen sie, die Polizei zu verständigen. Die Polizei ist der Ansicht, daß noch mehr hereingelegte Kaufleute in Kattowitz herumlaufen, aber sie trauen sich nicht eine Anzeige gegen die Betrüger zu erstatten. Wundern muß man sich nur, daß die Kattowitzer Kaufleute sich so leicht durch Gauner überreden lassen und ihnen auf den Leim kriechen.

Lohnabbau für die Erzgruben bestätigt

Das Arbeitsministerium hat den Schiedsspruch über den Lohnabbau in den Erzgruben, in Höhe von 4 Prozent, bestätigt. Es ist zu erwarten, daß das Arbeitsministerium auch den Schiedsspruch in der Zinkindustrie demnächst bestätigen wird. Nach diesem Schiedsspruch wurden die Arbeiterlöhne in der Zinkindustrie um 7 Prozent abgebaut.

300 000 Zl Abfertigung

Der Ausreißer aus Polnisch-Oberschlesien, Herr Lewalski, hat für die Vernichtung der Friedenshütte eine Belohnung in Form einer Abfertigung von 300 000 Zloty bekommen. Die Abfertigung wird damit begründet, daß er vor dem Ablauf des Vertrages entlassen wurde. Die Gerichtsaufsicht der Friedenshütte hat kein Geld um die fälligen Löhne auszuzahlen, aber für den Generaldirektor, der das Werk vernichtet hat, sind doch 300 000 Zloty übrig geblieben.

Der Oberarbeitsinspektor Klott kommt nach Kattowitz

Im Zusammenhang mit dem Lohnabbau in der Hüttenindustrie, kommt der Oberarbeitsinspektor Klott nach Kattowitz. Er wird hier eine Reihe von Konferenzen mit den Arbeitgebern und den Arbeitergewerkschaften abhalten. An diesen Konferenzen wird auch der Abteilungsleiter für Handel- und Industrie, Herr Lewandowski teilnehmen.

Der Herr Wojewode weilte zusammen mit dem Demobilmachungskommissar in Warschau und man kann annehmen, daß der Zweck der Reise der Lohnabbau in der Hüttenindustrie wa. Beide Herrn sind bereits aus Warschau zurückgekehrt. Was sie den oberschlesischen Arbeitern gebracht haben, steht nicht fest, wird sich aber schon in den nächsten Tagen zeigen. Bis jetzt haben diese Reisen die schlesischen Arbeiter vor Lohnabbau noch nie geschützt und es ist leider zu befürchten, daß es auch diesmal nicht anders sein wird.

Nach der Rückkehr des Herrn Wojewoden aus Warschau, wurde am Sonnabend mit den Arbeitgebern der Hüttenindustrie eine vertrauliche Konferenz abgehalten, an der, neben dem Herrn Wojewoden, der gewesene Demobilmachungskommissar Gallot und Herr Lewandowski teilgenommen haben. Was dort vereinbart wurde, ist nicht bekannt. aber es heißt, daß dort auch über den Lohnabbau nud die Gesamtlage in der Eisenindustrie gesprochen wurde.

Zuerst müssen alle Bettler werden, dann kommt der „Aufbau"

In dem Arbeiterabbau liegt ein System — Zuerst müssen alle Vorräte erschöpft sein — Die Preise müssen in die Höhe gehen, damit „Anreiz" zur Produktion geschaffen wird — Man will den Teufel durch den Belzebub austreiben

Die Arbeiterreduktion in den Industriebetrieben, haben wir als ein Unglück angesehen und nicht nur vom sozialen Standpunkt, weil die reduzierten Arbeiter der Allgemeinheit zur Last fallen und dahinvegetieren, sondern vom Volkswirtschaftlichen Standpunkt. Die Arbeiterorganisationen wehren sich aus Leibeskräften gegen jede Reduktion und begünden ihren Standpunkt damit, daß eine neue Reduktion, weiteren Rückgang des Konsums bringen muß und trägt zur weiteren Vertiefung der Krise bei. Das sind wirtschaftliche Tatsachen, die sich durch keine kapitalistischen Weisheiten entkräftigen lassen. Und dennoch gibt es eine „Lehre" die das Gegenteil behauptet und das ist die „Lehre" der heutigen Wirtschaftslenker, der Direktoren und Generaldirektoren.

In dem Krakauer „Blagierek", vom 14. April, ergreift ein solcher „Gelehrter" das Wort, um die Weisheiten einer solchen Anschauung zu begründen. Diese „Lehre" selbst ist wohl als „Wissenschaft" sehr wenig interessant, da aber die gesamte Industriewirtschaft unter diesem verfluchten System fürchterlich zu leiden hat, können wir sie nicht übergehen.

An unseren Leibern wird experimentiert und wir müssen mitreden, müssen protestieren und zwar so laut protestieren, daß man unsere Stimme hören wird.

Aus diesem Grunde wollen wir hier einige Stellen aus dem „Blagierek"-Artikel zitieren und die Sache ins rechte Licht rücken. Wir lesen dort, was folgt:

„Die Wirtschaftskrise hört dann auf, wenn das allgemeine Preisniveau steigen wird. Das ist für alle klar(?). Wenn die Ware im Preise steigt, dann wied der Unternehmer wieder investieren und produzieren, er wird Arbeiter beschäftigen (?) und der Landwirt wird Kunstdünger und Maschinen kaufen (??). Der Kaufmann wird neue Anschaffungen machen. Die Umsätze werden eine Belebung erfahren und der Gläubiger der mit Leichtigkeit (??) für seine Waren Geld einkassiert, wird auch seinen Verpflichtungen nachkommen. Die Wirtschaftsmaschine kommt vom Fleck und die Vertrauenskrise wird verschwinden, weil die Möglichkeit eintritt (?) die Schulden abzutragen und das Risiko auf ein Minimum beschränkt wird."

Das ist die neue kapitalistische „Lehre", aus der hervorgeht, daß die heutigen Preise viel zu niedrig sind. Die Kohle müßte mindestens 100Zloty pro Tonne kosten, der Zucker 3 Zloty pro Kilogramm, eine Zigarette 50 Groschen, ein Liter Petroleum 2 Zloty, eine Apfelsine 2 Zloty, ein Hammer 10 Zloty, ein Anzug 500 Zloty, ein Pfund Salz 1 Zloty, dann wird eine „Belebung" Platz greifen. So lange das nicht eintritt, werden Arbeiter abgebaut, Löhne reduziert, bis alle Arbeiter auf die Straße kommen und

als Bettler vor den Gemeindehäusern stehen werden.

Da mußte ein neuer „Prophet" kommen, der uns diese „Wahrheit" begreiflich macht. Wahrlich, hat dieser „Wirtschaftslehrer" im oberen Stübchen nicht alle beisammen. Wundern muß man sich, daß sich ein Blatt findet, das seine Spalten einer solchen „Lehre" zur Verfügung stellt.

Wir müssen vorallererst zwei Tatsachen feststellen, die diese „Lehre" sofort widerlegen. Was Industrieartikel anbetrifft, so haben wir die

höchsten Preise in ganz Europa

und gerade diese Preise haben bewirkt, daß die Produktion eingeht. Das Volk ist arm, so arm, daß diese die Preise nicht zahlen kann und deshalb geht der Konsum zurück und wird noch weiter zurückgehen, weil der Verarmungsprozeß immer mehr um sich greift. Weiter, je mehr Arbeiter abgebaut werden,

um so weniger wird verbraucht, weil der Arbeiter als Konsument ausscheidet.

Der Bauer steht ohne Groschen da und der Arbeiter steht ebenfalls ohne Groschen da. Weil diese Volksschichten nichts besitzen, so macht der Kaufmann keine Umsätze, wird mithin mit jedem Tage ärmer. Wer kann unter diesen Umständen den höheren Preis bezahlen und wer seinen Verpflichtungen nachkommen? Hat man in der Tasche Leinwand und sonst nichts als nur Leinwand, dann kann man doch keine Schulden bezahlen, denn aus dem Leeren kann selbst Salomon nichts schöpfen. Sagt doch ein altes Sprichwort, daß, wenn der Bauer Geld hat, haben alle Geld und bei uns hat weder der Bauer noch der Arbeiter das Geld.

Auf die Preise hat man es abgesehen u. will diese weiter hinaufschrauben, worauf konsequent hingearbeitet wird. Um das zu erzielen will man

Warenhunger künstlich schaffen,

in dem möglichst wenig produziert wird, damit Warenknappheit eintritt. Der Artikelschreiber prophezeit auch, daß der Warenhunger in Sicht sei, da die alten Vorräte abgestoßen wurden und die Produktion sehr beschränkt ist. Er beweist das mit Zahlen und es hat den Anschein, daß er wenigstens in diesem Falle Recht hat.

Die gesamte Produktion ist heute so eingestellt, damit tunlichst wenig hergestellt werde.

Das scheint der Zweck der heutigen Produktion zu sein,

den Markt von allen Artikeln zu entblößen.

Jetzt wird uns allmählich klar, warum die Arbeiter wieder vom neuen abgebaut werden und warum schöne moderne Industriebetriebe stillgelegt werden. Dieser Vernichtungsprozeß ist doch in unserem Industriegebiet zu Hause. Man will möglichst wenig produzieren, so wenig, daß ein Warenhunger entstehe. Wir haben in zahlreichen Artikeln nachgewiesen,

daß die Hütten und Gruben Bestellungen ignorieren und sie gar nicht ausführen.

Wir haben nachgewiesen, daß die Arbeiterkonsumvereine, die ihren Mitgliedern Kohle zu billigeren Preisen liefern wollen, absichtlich mit Kohle nicht beliefert werden, daß Gemeinden auf die Ausführung einer Bestellung wochenlang warten müssen, während bei uns Gruben eingestellt und Arbeiter entlassen werden. Der Zweck dieser verruchten „Wirtschaftspolitik" ist, künstlich den Warenhunger zu erzeugen, um die Preise in die Höhe zu treiben. Wer auf diese Praktiken hereinfällt, dem ist nicht mehr zu helfen und nicht zu raten, der ist ein Volksverderber. Leider Gottes bestimmen bei uns die Industrieritter über die Produktion und die Preise und sie werden so lange am Ruder bleiben, bis alles in die Brüche geht.

Besinnliches zu den Schulanmeldungen

Das deutsche Kind in die deutsche Schule.

Uns wird geschrieben: Die diesjährigen Anmeldungen für die deutschen Volks- u. Mittelschulen finden in der Zeit vom 9. bis 14. Mai statt. Wir sehen dem Ergebnis der Einschreibungen mit Vertrauen entgegen. Die deutschen Schulen erfreuen sich eines guten Rufes, weil die Kinder dort etwas Rechtes lernen und zu tüchtigen Menschen erzogen werden, die den gesteigerten Anforderungen der heutigen Zeit vollauf gewachsen sind. Wir brauchen darüber nicht viel zu reden, weil wir alle durch die deutsche Schule gegangen sind, und ihren Wert kennen. Daher sind auch Schüler aus deutschen Anstalten in allen Berufszweigen sehr begehrt. Die Besorgnisse, die man hie und da vereinzelt hört, daß die Absolventen deutscher Schulen hier in Polen ein Fortkommen schwer finden, sind völlig unbegründet. Eine weitgehende Umfrage in Elternkreisen hat ergeben, daß alle Schüler aus deutschen Schulen trotz der Wirtschaftskrise verhältnismäßig schnell und gut untergebracht sind. Zudem bleibt dem deutschen Schüler noch das weite Feld in Deutschland offen.

Den Wert der deutschen Bildung und deutschen Sprache wird wohl niemand unterschätzen. Die deutsche Sprache ist eine Weltsprache. Jeder weiß, daß man mit der deutschen Sprache durch die ganze Welt kommt. Gerade heute, wo man den Kindern keine Besitztümer geben kann, ist die Kenntnis einer Weltsprache von höchstem Wert. Die Eltern geben den Kindern durch die deutsche Schule ein Wertobjekt in die Hand, mit welchem sie sich überall in der Welt die Zukunft bilden können. Wir weisen noch darauf hin, daß es hier außer in deutschen Volks- und Mittelschulen noch weitere Ausbildungsmöglichkeiten in deutschen Gymnasien aller Art gibt.

Wer aber im Lande bleiben will, der hat auch in der deutschen Schule Gelegenheit, die polnische Sprache gründlich in Wort und Schrift zu lernen, so daß er im Leben leicht fortkommen kann.

Wir halten es für selbstverständlich, daß die Eltern, die sich zum deutschen Volkstum bekennen, ihre Kinder der deutschen Schule zuführen werden. Wer anders handelt, der übt Verrat an seinem Volkstum, an seinem Gewissen, an seiner innersten Ueberzeugung, zumal doch Bedenken betr. die Zukunft der Kinder nicht vorliegen, da ja die Zukunft der Kinder aus deutschen Schulen unzweifelhaft gesichert ist. Leider gibt es Eltern, die aus unbegründeter Furcht oder wegen eines augenblicklichen Vorteiles die Kinder in die polnische Schule schicken. Sie glauben durch Ueberantwortung ihrer Kinder der polnischen Schule sich das besondere Wohlwollen der Behörden zu verschaffen. Solche Eltern denken nur an die Gegenwart, aber an die Zukunft ihres teuersten Besitzes denken sie nicht. Sie erniedrigen die Seele ihres Kindes zum Geschäftsobjekt.

Mit blutendem Herzen und mit Tränen im Auge hat manche Mutter dem Kinde auf dem Wege zur polnischen Schule nachgeschaut. Wie gern möchte sie es in die deutsche Schule schicken. Es kann aber noch alles gut werden. Noch ist nichts verloren, denn gelegentlich der Schulanmeldungen am 9.—14. Mai können auch die Schüler aus polnischen Schulen in deutsche Anstalten umgemeldet werden.

Noch ein ernstes Wort: Der Deutsche hat sich die Schule gebildet, die seiner Wesensart entspricht, dorthin gehört das deutsche Kind. Zwingt, deutsche Eltern, euer Kind nicht in eine wesensfremde Erziehungsart hinein! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule.

Kattowitz und Umgebung

Die nächste Stadtverordnetensitzung.

Donnerstag, d. 21. April, nachm. 5 Uhr, wird im Stadthaus die nächste Stadtverordnetensitzung abgehalten. Die Tagesordnung sieht zur öffentlichen Beratung 22 Punkte, sowie 3 weitere Vorlagen für die geheime Sitzung vor. U. a. liegen als Anträge vor: Ueberlassung einer Summe von 18 Tausend Zl., die in der Stadtsparkasse eingezahlt wurde, zugunsten der Arbeitslosen-Hilfskomitees zwecks Schaffung einer neuen Milch-

küche auf der ulica Mlynska, Festsetzung der Kommunalzuschläge zur Einkommensteuer, Uebereignung und Ankauf von Bauparzellen usw., Wahl von Mitgliedern für die Schuldeputation, die Wasserverwaltung, den Steuerausschuß, ferner mehrere Bezirksvorsteher und eines städtischen Vertreters, sowie Ersatzmannes der Haupt-Musterungskommission, Bestätigung der Kanalisationspläne über anteilige Kosten der Anlieger auf der ulica Astrow und Bratkow, sowie Zuerkennung einer Subvention von 1200 Zloty an das Towarzystwo Czytelni Ludowych in Kattowitz. y.

Zawodzie. (Weil er zwei Kattowitzer Hebammen begaunerte!) Die Kattowitzer Kriminalpolizei **arretierte einen gewissen Richard K., zuletzt auf der** ul. Rawy im Ortsteil Zawodzie wohnhaft, welcher, zum Schaden zweier Hebammen in Kattowitz, eine Summe von 2000 Zloty veruntreute. Die beiden Frauen beauftragten den K., verschiedene Außenstände einzukassieren. K. kam der Aufforderung nach, behielt jedoch das einkassierte Geld für sich. x.

Wie die Arbeitslosen von Michalkowitz behandelt werden

Anstatt Brot, Gummiknüppel — Der Gemeindevorsteher geht im Stadion spazieren — Wer provoziert?

Am vergangenen Sonnabend war das Gemeindeamt in Michalkowitz der Schauplatz einer wüsten Prügelei der dortigen Polizeiorgane, gegen die Arbeitslosen, wobei der Gummiknüppel in unerhörter Weise in Tätigkeit gesetzt wurde.

Diesem Vorfall liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Das, kürzlich gebildete, Arbeitslosenkomitee, bestehend aus 40 Personen, wählte aus seiner Mitte eine Hauptkommission von 7 Mitgliedern, welche im Bedarfsfalle mit der Behörde verhandeln sollen. Der Gemeindevorsteher hat

diese siebengliedrige Kommission nicht anerkannt,

und man einigte sich auf 3 Personen. Am 15. d. Mts. erschien diese Kommission beim Gemeindevorsteher und intervenierte in der Frage der Unterstützungen. Der Gemeindevorsteher hatte, zum Schutz,

in allen Büros Posten

aufgestellt. Von dieser Kommission wurde der Wunsch ausgesprochen, den ausgesteuerten Arbeitslosen, welche keine Unterstützung erhalten, eine Beihilfe zu gewähren. Unter diesen befinden sich auch Leute, welche

für geleistete Gemeindearbeiten noch nicht den Lohn

erhielten. Im Laufe der Verhandlung versprach der Gemeindevorsteher, sich darum zu kümmern, daß die, in Frage Kommenden, am Sonnabend, nach Möglichkeit, bedacht werden sollen. Falls es nicht möglich sein wird, Geld zu beschaffen, so sollen eventl. Bons ausgegeben werden.

Am Sonnabend erschienen nun die Arbeitslosen im Gemeindeamt, und es waren einige Hundert, da an dem Tage die Unterstützungen ausgezahlt werden.

Von 9—11 Uhr warteten sie vergeblich auf irgendwelche Auszahlung oder einen diesbezüglichen Bescheid.

Kein Mensch in der Gemeindeverwaltung konnte den Wartenden irgend etwas Positives sagen. Der Gemeindevorsteher war nicht zu sehen, denn er ging im Stadion spazieren. Als sie so an die zwei Stunden vergeblich warten mußten, bemächtigte sich ihrer eine große Erregung, welche sich in Ausrufen nach Brot und Unterstützung Luft machte. Dies war das Signal für die, sich zwischen der Menge bewegenden, Polizeiposten, zu

einem wüsten Dreinschlagen mit den Gummiknüppeln.

Wie die Wilden schlugen sie wahllos auf alle, sich im Korridor Befindlichen ein, ohne zu fragen, ob die Leute wegen Brot oder anderer Angelegenheiten die Gemeinde aufsuchten. **Eine arbeitslose Frau Nowak stürzte nach einem Hieb auf den Kopf besinnungslos zu Boden. Sie trug eine ernste Verletzung am Ohr davon. Der Arbeitslose Gusi... wurde von mehreren Polizisten gleichzeitig bearbeitet und erlitt arge Hiebverletzungen am Kopfe.** Es war ein unbeschreibliches, rohes Bild, wie elf Bewaffnete gegen die hungernden Arbeiter vorgingen. Dank der Vernunft der Arbeitslosen, welche auf diese Provokationen nicht eingingen und sich allmählich zerstreuten, kam es zu keinem Blutvergießen, was leicht eintreten konnte, wenn sie genauso die Ruhe verloren hätten, wie die Polizei.

Wer trägt die Schuld, wenn durch solches Vorgehen der Polizei ernste Zusammenstöße entstehen! Der Gemeindevorsteher verspricht, etwas zu tun und geht im gegebenen Zeitpunkt spazieren. Er vergißt aber nicht, die Polizei zu informieren. Ein am Tatort erschienenes Ueberfallkommando von 16 Mann, fand keine Arbeit mehr vor und konnte um 3 Uhr nachmittags wieder abfahren.

Die Arbeitslosen haben bei diesem traurigen Vorfall bewiesen, daß sie genug Disziplin besitzen und sich nicht provozieren lassen. An den oberen Behörden liegt es, diesen Fall gründlich zu untersuchen und möglichst rasch Ordnung zu schaffen.

Königshütte und Umgebung

Vertagte Schlichtungsausschußverhandlungen. Die am heutigen Tage angesetzten Verhandlungen des Schlichtungsausschusses betreffend die Herabsetzung von 25 v. H. der bisherigen Löhne in den Eisenhütten, wurden vom Vorsitzenden ohne Angabe von Gründen und keiner näheren Terminbenennung bis auf weiteres vertagt. m.

Einstellung der Falvahütte vorläufig nicht genehmigt. Am Sonnabend weilte eine außerordentliche Prüfungskommission in der Falvahütte, um auf Grund der beantragten Stillegung dieselbe einer Besichtigung zu unterziehen. Nach den Feststellungen wurde vorläufig keine Genehmigung zur Einstellung erteilt, andererseits der Demobilmachungskommissar sich weitere Unterlagen betreffend der Wirtschaftlichkeit und Rentabilität schriftlich erbeten hat. m.

Unfälle. Der 29 Jahre alte Vinzent Wieczorek von der ul. 3-go Maja 57 lief in einem epileptischen Anfall aus dem Hause direkt in ein vorbeifahrendes Auto hinein und mußte mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. — Ein weiterer Unfall ereignete sich an der ulica Krakusa während dem Wochenmarkt. Eine gewisse Susanna Zaremba wurde von einem Fuhrwerk erfaßt und über den Unterleib überfahren. Die Schuldfrage ist noch nicht festgestellt. m.

Ein feines „Dienstmädchen". Bei der Polizei brachte, Frl. Elisabeth Gaja, von der ulica Bytomska 72, zur Anzeige, daß ihre Mutter vor einigen Tagen ein Dienstmädchen namens Hedwig Piwarczyk aus Lipine angenommen hat, diese aber nach kurzer Zeit unter Mitnahme von 500 Zloty aus der Wohnung verschwand. Die Ermittelungen der Polizei werden erschwert, weil die Diebin eine falsche Adresse angegeben hat und nicht Piwarczyk heißt. m.

Alles im Suff. Am Freitag abend wurde dem Fleischermeister Johann Klasik am Plac Matejki eine Schaufensterscheibe im Werte von 100 Zloty eingeschlagen. Der Tat beschuldigt werden die Gebrüder R., die um die fragliche Zeit im stark angeheiterten Zustande die Straße passiert hatten. m.

Von der Wiege bis zum Grabe. Im Standesamt Königshütte wurden im vergangenem Monat registriert: Geburten 137, darunter 13 uneheliche, zwei Totgeburten, Ehen wurden 19 geschlossen, gestorben sind 75 Personen, 38 Männer und 37 Frauen. Der natürliche Zuwachs beträgt 62 Personen. Unter einem Jahre starben 10, von 20—30 Jahren 10, von 50—60 Jahren 13, von 60—70 Jahren 14 und über 70 Jahre 17 Personen. Todesursachen waren Lungentuberkulose in 8 Fällen, Herz- und Darmkrankheiten 16, Lungenentzündung 7, Altersschwäche 12, die anderen Sterbefälle verteilen sich auf andere Krankheiten. m.

Verschiedene Diebstähle. Im städtischen Pfandleihamt erschien ein junger Mann, der einen Koffer mit Wäsche als Pfand hinterlegen wollte. Der Pfandleihverwaltung erschien die Sache verdächtig, und er verweigerte die Annahme. Daraufhin ließ der Fremde den Koffer stehen und verschwand. Es wird angenommen, daß das Ganze von einem Diebstahl herrührt, und kann vom Eigentümer bei der Polizei in Empfang genommen werden. — In die Wohnung der Frau Emilie Risch, an der ulica Redena 5, drang, durch Eindrücken einer Fensterscheibe, ein Dieb ein und entwendete, während die Wohnungsinhaberin schlief, aus der Küche 39 Zloty. — Dem Schneidermeister Georg Ziolko an der ulica Wolnosci, wurden mehrere Meter Stoff gestohlen. Der Verdacht lenkt sich gegen einen, sich als Kunden ausgebenden, Mann. m.

Siemianowitz

Parteiversammlung in Siemianowitz.

Am Freitag, den 15. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags, fand im Saale des Herrn Kozdon die Monatsversammlung der D. S. A. P. statt. Genosse Ossadnik eröffnete und gab die Tagesordnung bekannt. Nach Verlesung des Protokolls referierte der 1. Vorsitzende Gen. Ossadnik, über Politik und Wirtschaft. Alle Arbeiter müssen zusammenstehen im Kampf gegen die verheerende Wirtschaftskrise. Eine wirksame Abwehr gegen den Vernichtungswillen des Kapitalismus, wird behindert durch den Nationalismus und Klerikalismus, in dem das Gros der Arbeiter heute noch das Heilmittel für ihre Leiden sehen. Pflicht aller denkenden Arbeiter ist es, im Rahmen des sozialistischen Programms an die Schulung der Massen heranzutreten und sie über die Zusammenhänge des heutigen Massenelends aufzuklären.

In der Aussprache über dieses Thema kam es zu Differenzen. Einige Genossen wollten einen sichtbaren Ausweg aus dieser Notlage erfahren. Dazu ist natürlich heute niemand imstande. Eine Milderung kann allerdings eintreten, wenn die Arbeiter einen merklichen Druck auf Regierung und Kapital ausüben könnten. Die Ziellosigkeit und Zerrissenheit des Proletariats in der Jetztzeit steht diesem hindernd im Wege.

Ueber die 1. Maifeier ist es zu einer Stellungnahme der Ortsgruppe nicht gekommen und es werden die weiteren Verhandlungen mit der P. P. S., sowie die Bezirkskonferenz das endgültige festlegen.

Genossin Kowoll bemängelte stark das Verhalten einiger Genossen, die disziplinlos störende Momente in die Versammlung hineintrugen. Des weiteren referierte Rednerin über die Abhaltung des internationalen Frauentages. Die sozialistische Frauenkundgebung richtet sich gegen Ausbeutung, Krieg, für Recht, Freiheit der Frau in Staat und im öffentlichen Leben. In der ganzen zivilisierten Welt begehen die sozialistisch denkenden Frauen diese Protestkundgebung. In Siemianowitz wird der 10. Mai für diesen Feiertag bestimmt.

Nachdem noch die Delegierten für die Bezirkskonferenz gewählt wurden, schloß Genosse Ossadnik die durch einige Unvernünftige gestörte Versammlung.

Ein Angestellter wehrt sich. In der Bogutschützer Porzellanfabrik haben am 1. April sämtliche Angestellte die Kündigung erhalten, wie dies jetzt überall an der Tagesordnung ist. Ein Angestellter, der Meister K., stellte hierauf an die Direktion die Forderung auf Bezahlung der rückständigen Ueberstunden. Nach einigen Tagen stellte ihm die Verwaltung die angenehme Nachricht zu, daß er bis zum 1. Juli beurlaubt ist. Also wird er wohl die Fabrik nicht mehr wiedersehen. Was würde wohl die Direktion der Porzellanfabrik machen, wenn nun alle Angestellten ihre rückständigen Forderungen verlangen würden? Ob sie dann auch alle Angestellten beurlauben würde und die Direktoren die Arbeit allein machen würden?

Deutsche Theatergemeinde. Das letzte Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne war wieder wie beim ersten Male ein voller Erfolg. Der lustige Bauernschwank „Die Wiedergeburt des Jakob Hirnmoser" ließ die Quellen des drastischen Humors bei allen Darstellern springen. Jakob Hirnmoser, für seine junge anspruchsvolle Frau schon viel zu alt, lebte in der Angst, daß sie mit ihm nicht zufrieden sei und hinter seinem Rücken nach anderen jungen Männern schiele. In seiner Not kam ihm sein Freund und Nachbar zu Hilfe, welcher ihm den guten Rat gab, die Steinachsche Verjüngungsmethode vorzuschützen. Frau Hirnmoser war freudig damit einverstanden. Der Sohn des Jakob übernahm dann die Rolle des verjüngten Ehemannes. Diese Handlung, welche an Offenheit wirklich nichts zu wünschen übrig ließ, war in der Folge mit solch derbem Humor durchwürzt, daß die Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskamen. Gespielt wurde von allen Darstellern wie immer, ausgezeichnet. Auch das Konzerttrio glänzte wieder mit seinen musikalischen Darbietungen, desgleichen die Tanzgruppen. Das gut besuchte Haus amüsierte sich köstlich.

Krakeeler. Gestern nach 10 Uhr abends, gerieten einige Burschen auf der Hauptstraße in Händel, in deren Verlauf einer von ihnen arretiert wurde. Er schimpfte gegen den Posten, da er angeblich der Unschuldige sein sollte. Kurze Zeit nach seiner Einlieferung hörte man aus dem Polizeihofe lautes Schreien. Es hörte sich so an, als wenn er seine Abreibung bekommen hätte.

„Wie Arbeiter um das Urlaubsgeld gekommen sind". Es ist nicht wahr, daß der Betriebsrat in der Angelegenheit des Urlaubes für die entlassenen Arbeiter nichts getan. Wahr ist, daß der Betriebsrat bei der Verwaltung wiederholt vorstellig wurde, um für die in Frage kommenden Arbeiter den Urlaub in der Kündigungszeit zu erwirken. Die Verwaltung stellte sich auf den Standpunkt, daß für die Urlaubsgewährung der Tarifvertrag maßgebend ist. Der Betriebsrat informierte die Arbeiter und verwies sie an ihre Gewerkschaften, welche in der Lage sind, derartige Klagen durchzuführen. Es ist sehr leicht, von Denunzierung und Verrat zu schreiben, wenn keine Beweise angeführt werden. Würde der Artikelschreiber Kenntnis vom Tarifvertrag und den Bestimmungen des Demobilmachungsgesetzes, sowie der zusätzlichen Verordnungen haben, so würde er solche unbegründeten Beleidigungen, welche ihn einer gerichtlichen Verfolgung aussetzen könnten, unterlassen. Aus der Unkenntnis des Artikelschreibers muß man schließen, daß er nicht gewerkschaftlich organisiert ist, sonst würde ihn seine Gewerkschaft in diesen Fragen genügend aufgeklärt haben. Za Rada Zakladowa.

Kadlubek. Musiol Ludwik.

Theater und Musik

Im Zeichen Goethes.

Deutsches Theater Kattowitz: Morgenfeier.

Nicht nur in Deutschland, auch in vielen anderen Ländern, z. B. Amerika, wird der Gedenktag für Johann Wolfgang von Goethe, in vielerlei Formen, festlich begangen. Die Goethe-Literatur lebt von neuem auf, Goethes Gestalt tritt wieder in all' ihrer Menschlichkeit und in der dichterischen Fassung, vor unser geistiges Auge. Interessant ist es dabei, daß die Vertreter aller Anschauungskreise Goethe auf ihre Art feiern und seine Werke für ihre Idee ausdeuten, was allerdings nicht schwer fällt, weil Goethe einer jeniger Wenigen war, der jedem etwas gibt und jedem Geist in seinen Lebenswerken gerecht wird.

Häufig ist unter der Arbeiterschaft die Meinung vertreten, daß Goethe uns nichts angeht. Das stimmt nicht. Ein solches Urteil kann nur gefällt werden, wenn man Goethe nicht kennt. Und leider ist es so, daß Goethes Weisheit und Schöpfungen wohl in den Mittel- und höheren Schulen „gepaukt" wurde und wird, nicht aber bei den Volksschülern. Da kam man über ein paar Gedichte nicht weit hinaus, und von „Faust" war schon längst keine Rede, also war ja gar nicht die Mühe daran gesetzt worden, Goethe „ins Volk" zu bringen. Vielleicht hatte man auch seine Gründe dafür. Jedenfalls weiß der Arbeiter von Jugend auf herzlich wenig vom Genius eines Goethe, darum kein Wunder, wenn er dem Goethejahr etwas kühl gegenübersteht. Hier war es eben Pflicht der sozialistischen Bildungsorganisationen, aufklärend zu wirken, was auch geschehen ist, denn überall und auch hier, hat der „Bund für Arbeiterbildung", und zwar in voriger Woche, eine schlichte, aber erhebende Gedenkfeier für Goethe veranstaltet.

Natürlich ist die Deutsche Theatergemeinde, als Hort und Förderin deutscher Kultur und Kunst, in allererster Linie dazu verpflichtet, des großen Geistes eines Goethe ehrend zu gedenken. Und so waren wir denn am Sonntag vormittags zu einer Morgenfeier ins Stadttheater eingeladen, wo in einem schön zusammengestellten Programm dieses „Meister des Wortes" gedacht wurde.

Als Vorspruch rezitierte der, hier bestens bekannte und geschätzte, Professor Dr. Ludwig Wüllner „Zueignung", jenes Gedicht, welches die Einleitung zu Goethes Werken darstellt, Professor Fritz Lubrich spielte hierauf das Bach'sche Orgelpräludium in G-Dur mit schönem Ausdruck. Nun brachte der Meistersche Gesangverein zwei Gemischte Chöre: „Laßt fahren dahin das Allzuflüchtige" von Carl Friedrich Zelter, der Grabgesang für Goethe, als er in der Fürstengruft in Weimar bestattet wurde und Schuberts „Christ ist erstanden", aus „Faust". Beide Chöre wurden gut und mit guter Empfindung vorgetragen.

Im Mittelpunkt des Ganzen standen nun die weiteren Gedichtdarbietungen Goethes durch Professor Dr. Ludwig Wüllner. Der Gast hatte nicht nur eine glückliche Auswahl unter den unzähligen Gedichten getroffen, sondern rezitierte jedes einzelne Stück so vortrefflich, so natürlich und tief empfunden, daß es schwer ist, zu entscheiden, was am wirkungsvollsten gewesen ist. Ganz ausgezeichnet waren „An Schwager Kronos" und vor allem „Prometheus", von den lyrischen Gedichten das unvergängliche „Wanderers Nachtlied", und „Ueber allen Wipfeln ist Ruh'", ferner „Willkommen und Abschied". Den Gipfel der Vorträge bildeten die Balladen, welche alle, ob „Der König in Thule" oder „Der Fischer" oder „Der Gott und die Bajadere" usw. mit sehr wandlungsfähigem Ausdruck, temperamentvoll auch schelmisch und froh, und, ganz in Goetheschem Geist vertieft, herausgebracht wurden. Es ist ein Genuß, Herrn Dr. Wüllner, dem begeisterten Goethe-Interpreten, trotz seines Alters, noch so lebendig, hinreißend, mit sehr modulationsfähiger Stimme. zu hören. Kein Wunder, wenn der frenetische Beifall auch eine Zugabe erzwang.

Den sinnvollen Ausklang der Morgenfeier bildete Beherzigung, vertont von Mendelssohn, für 6stimmigen Chor, daher etwas schwierig, im Anfang auch etwas schwankend, aber im Schlußsatz grandiös, eindringlich, zu ernstem Gedenken ermahnend: Allen Gedanken zum Trotz sich erhalten. Allen Mitwirkenden, auch Herrn Professor Lubrich, sei für ihre Leistungen Anerkennung gewidmet.

Die Bühne wies eine sehr geschmackvolle Dekoration mit einer Goethebüste auf. Das Haus hätte besser besucht sein können. Beschämend wirkte das Zuspätkommen vieler Besucher, welche, ungeachtet dessen, daß der greise Sprecher bereits begonnen hatte, auf ihre Art die „Begleitmusik", verursachten. Der Beifall des kunstverständigen Publikums war ebenso herzlich wie wohlverdient.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Aus der Parteibewegung.) Am Mittwoch hielt die hiesige Ortsgruppe die Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden, schritt man zur Tagesordnung über. Zum Punkt 2, referierte Gen. Matzke über die heutige Wirtschaftslage, sowie über den politischen Stand im In- und Ausland. Während man den Arbeitslosen die Wassersüppchen nur noch jeden 2. Tag verabfolgt, werden enorme Summen Geld noch für Rüstungszwecke verpulvert. Der Faschismus macht weitere Fortschritte und wird in Deutschland zum Beispiel, durch schwere Gelder aus der Zivilversorgung unterstützt. Leider leistet dem Faschismus die Arbeiterklasse Gefolgschaft und ahnt dabei nicht, daß es eine Katastrophenpolitik ist, statt sich im sozialistischen Lager zu sammeln und sich ein menschenwürdiges Dasein zu erkämpfen. Nach dem Referat gab noch der Vorsitzende Aufschluß über die 1. Maifeier, sowie die Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt über die diesjährige Kinderverschickung. Hierauf wurde die Versammlung mit dem üblichen Gruß geschlossen

Bismarckhütte. (Protestversammlung der Pensionäre gegen die Herabsetzung der Renten.) Da vom 1. Mai die Renten der Invaliden-Pensionäre um ungefähr 32 Prozent gekürzt werden sollen, fanden sich diese am Freitag, im Saale des Herrn Brzezina, zusammen, um gegen diese Machinationen Stellung zu nehmen. Nach einem abgehaltenen Referat des Vorsitzenden wurde über die Gelder vor 1914, die nicht vorhanden sind, diskutiert. Diese Gelder sind von dem früheren Vorstande zu Kriegsanleihen verbraucht worden. Zum Schluß der Versammlung wurde energisch Protest erhoben und dieselben Sätze gefordert, die bis jetzt gezahlt wurden.

Lipine. (Schwerer Einbruch in ein Manufakturwarengeschäft.) In der Nacht zum 15. d. M., wurde in das Manufakturwarengeschäft des Kaufmanns Adolf Szel in Lipine ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort Seiden- und andere Artikel im Werte von insgesamt 6000 Zloty. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Einbrecher zunächst in den Kellerraum eingedrungen. Dort bohrten sie in die Decke ein größeres Loch und gelangten auf diese Weise in den Verkaufsraum. Den Einbrechern gelang es, mit der Beute zu entkommen, doch ist die Polizei den Tätern auf der Spur. x.

Pleß und Umgebung

Karlssegenkolonie. (Baumfrevel aus Not.) Wer die unter dem Hammer befindliche Karlssegengrube kennt, weiß in welcher herrlichen Lage sich dieselbe befunden hat. Rings um diese Grube war ein Park von lauter Akazienbäumen. Im Sommer war es ein sehr angenehmer Aufenthalt für die Ausflügler, die keine weiten Touren machen können. In der Blütenzeit hat man schon von weitem den Akazienblütenduft verspürt. Wie sieht aber die Gegend heute aus? Jeder Naturfreund der diese Stellen gekannt hat, möchte Tränen vergießen. Die schönsten Akazienbäume sind abgesägt worden. Nur die Baumstümpfe und einige verkrüppelte Bäumchen stehen noch an den Stellen. Die schönen Bäume die für die Holzindustrie einen schönen Wert haben, sind vernichtet. Man kann das diesen Leuten, die sich an den prächtigen Akazienbäumen vergriffen haben, nicht übelnehmen. Sie taten das aus Not, um nicht mit der Familie beim kalten Ofen zu sitzen. Schuld an dem, das alles vernichtet wird, ist das morsche kapitalistische Wirtschaftssystem, welches weiten Arbeitermassen Brot und Arbeit nimmt. Wenn die Gruben in dieser Gegend nicht unter den Hammer gekommen wären, so würde mancher von diesen Arbeitslosen, die sich an den Bäumen vergriffen haben, in seiner freien Zeit unter diesen Bäumen Ruhe pflegen. *

Nikolai. (Belegschaftsversammlung bei Kötz.) Am 13. April, fand im Lokale des Herrn Kiel eine Belegschaftsversammlung der Firma Kötz statt. Dieselbe verlief ziemlich stürmisch, da zu der Ungültigkeitserklärung der Betriebsratswahlen Stellung genommen wurde. Redner schilderte die Sabotage des Betriebsrätegesetzes, durch verschiedene Elemente aus der Federacja Pracy. Sie werden von der Fabriksleitung unterstützt, da sich dieselbe solche Arbeitervertreter wünscht. Diese Elemente bemühen sich, den Einfluß in der Fabrik zu bekommen, um andersdenkende Arbeiter auf die Straße zu setzen und ihre Leuchten unterzubringen. Da die Wahlen ungültig erklärt wurden, so ist die Fabrikleitung verpflichtet die 3 ältesten Arbeiter der Fabrik als Wahlvorstand zu ernennen, welcher die Neuwahlen durchführt. Die Betriebsleitung ernannte aber 3 Federacjaleute, dessen Alter dem Gesetz nicht entspricht. Diesem Treiben mußte die Belegschaft Schluß machen und darum brachte sie an der Versammlung ihre Entrüstung zum Ausdruck. Ferner wurde gegen die, von der Fabriksleitung gewählte Wahlkommission, protestiert. Sie forderte die alte Wahlleitung und sofortige Wahlen des Betriebsrat. Auch die gleichmäßige Behandlung aller Arbeiter, ohne Unterschied auf die Organisation. Zwecks Regelung des Lohnabbaues wurde beschlossen, eine Sitzung des alten Betriebsrates mit der Betriebsleitung abzuhalten. Es wurde sehr bedauert, daß der frühere Betriebsrat Kroll, der in schwerer Zeit für die Belegschaft gearbeitet hat, heute nicht in der Lage ist, weiter tätig zu sein. Er wäre imstande dem Ansturm der Federacja entgegenzutreten. Nun konnte der Vorsitzende die stürmische Versammlung mit der Hoffnung schließen, daß die Federacja bei den Wahlen kein Mandat erhält. b.

Rybnik und Umgebung

Schrecklicher Selbstmord eines Sechzehnjährigen. Auf der Eisenbahnstrecke, zwischen dem städtischen Schlachthof und der Lokomotivwerkstatt bei Rybnik, wurde von Eisenbahnarbeitern eine Mannesleiche aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts in Rybnik geschafft. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Der junge Mann warf sich vor einen heranfahrenden Zug und wurde von demselben zermalmt. Das Motiv zur Tat konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Bei dem Toten handelt es sich um den 16jährigen Bürolehrling Ludwig Roj, wohnhaft in der Ortschaft Ligota, Kreis Rybnik. x.

Zwei Einbrüche im Kreise Rybnik. In der Nacht zum 14. d. Mts. wurde, nach Einschlagen der Fensterscheibe, in die Gastwirtschaft der Emilie Rojek, in der Ortschaft Ligota, Kreis Rybnik, ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort 10 Flaschen mit Bier im Werte von 6 Zloty. Die Polizei wurde von diesem Einbruch sofort verständigt und nahm die weiteren Untersuchungen auf. Im Laufe der Ermittelungen fand die Polizei vor dem Kolonialwarengeschäft Mur in der Ortschaft Boguszowic 2 leere Bierflaschen vor. Auch dort wurde ein Einbruch begangen und u. a. 36 Stück Kämme, 12 Spiegel, 40 Päckchen Tee, Marke „Mieszanka Angielska", 10 Taschenmesser, 10 Batterien für Taschenlampen, Marke „Centra", sowie Rauchwaren, im Werte von 900 Zloty, gestohlen. Es wird angenommen, daß es sich in beiden Fällen um ein und dieselben Täter handelt. x.

Roter Sport

Handball.

Fr. Turner Kattowitz — T. V. Vorwärts Kattowitz Ref. 2:3 (2:0).

Ein hervorragendes Spiel lieferte die 1. Mannschaft der Freien Turner ihrem gestrigen Gegner. Wenn man bedenkt, das die bürgerlichen Turnvereine schon viel länger Handballsport betreiben und demgemäß auch über einen besseren Nachwuchs verfügen müßten, so ist das gestrige Resultat sowie der Spielverlauf ein Beweis dafür, daß der Arbeiter-Handballsport eine viel schnellere Entwicklung aufzuweisen hat. Denn gestern waren die Freien Turner zwei Drittel der Spielzeit tonangebend. Bis nach dem Wechsel lagen sie 2:0 in Führung und erst der verzweifelte Endspurt brachte Vorwärts einen knappen Sieg. Nach vier Minuten Spieldauer muß der Vorwärts-Tormann das erste Ei aus dem Netz holen, welchem kurz darauf das zweite folgt. Auf der anderen Seite leistet der Tormann und die gesamte Hintermannschaft saubere Abwehrarbeit. Die Freien Turner sind dauernd leicht überlegen und drängen auch noch nach dem Seitenwechsel eine Zeit lang. Doch dann tritt in ihrem Sturm eine Schwächeperiode ein. Dadurch wird die Hintermannschaft ziemlich überlastet. So kommt es, daß Vorwärts durch gutes Paß-Spiel nicht nur in den letzten 15 Minuten aufholen, sondern sogar den Siegestreffer erzielen kann. Das Spiel wurde äußerst erbittert durchgeführt und der Glücklichere ging als Sieger vom Platz.

Im Vorspiel standen sich die zweiten Mannschaften gegenüber. Hier hatten die Freien Turner einen Gegner vor sich, der ihnen an Routine überlegen war. Das Schlußresultat von 4:0 für T. V. Vorwärts ist nur dem Tormann der Freien Turner zu verdanken, der hauptsächlich in der zweiten Hälfte ein wahres Bombardement von Schüssen auf seine Bude bekam und auch zum größten Teil meisterte.

Die Handballmannschaft der S. A. J. stand der dritten Garnitur von Vorwärts gegenüber und verlor ebenfalls 4:0. Dieses Resultat entspricht dem ungefähren Stärkeverhältnis. eg.

Freier Sportverein Siemianowice — Sila Gieschewald komb. 6:0 (4:0).

Einen ziemlich hohen Sieg konnten die Laurahütter Sportler gegen die Gieschewalder landen. Letztere traten zum größten Teil mit Leuten aus der zweiten Mannschaft an worauf auch die hohe Niederlage zurückzuführen sein mag. Nach den letzten Resultaten zu urteilen, scheint sich der vorjährige Bezirksmeister auf dem absteigenden Ast zu befinden. Oder haben sich die Handballer dem Fußball zugewandt?

Freie Turner Königshütte — R. K. S. Domb 4:2 (2:0).

Das hätte wohl niemand angenommen, das die Königshütter Turner, welche nach langer Pause erst das zweite Spiel bestreiten, die immerhin gefürchteten Domber so klar aus dem Sattel werfen werden. Beide Mannschaften traten voll an. Nach zeitweise hartem Spiel der R. K. S.er konnte Königshütte obiges Endergebnis herstellen. Das Amt des Schiedsrichters lag in den Händen eines Domber Genossen. Seine Entscheidungen waren einwandfrei. Das Spiel war reich an interessanten Momenten und ließ auch unter den Zuschauern keine Langeweile aufkommen. Austragungsort war der Platz der Königshütter Turner.

Nachher trat die 1. Mannschaft der Freien Turner noch ihrer zweiten Garnitur gegenüber. Das Spiel war als Uebungsspiel gedacht und endete unentschieden 4:4.

Fußball.

Die Verbandsspiele nehmen ihren Fortgang. Am gestrigen Sonntag begegneten sich:

Sila Gieschewald — Sila Janow 13:0 (0:0).

Einen Bombensieg erzielten die Gieschewalder, auf eignem Platz spielend, gegen ihren Namensvetter aus Janow. Nachdem Letztere bis zur Pause das Spiel noch ziemlich offen halten konnten, wurden sie in der zweiten Hälfte direkt überfahren. Schiedsrichter Genosse Kramer leitete zufriedenstellend.

R. K. S. Tur Schoppinitz — Sila Eichenau w. o.

für Schoppinitz, da der Gegner ohne Grundangabe sich nicht stellte.

R. K. S. Ruch Ruda — Przyszlosc Bielschowitz 6:2 (4:1).

Hier hatte Ruch den Sieg wohl verdient, wenn auch nicht in der Höhe, die das Schlußresultat besagt. Als Unparteiischer fungierte Genosse Breitkopf zur Zufriedenheit beider Parteien.

1. R. K. S. Kattowitz — Fr. Sportverein Siemianowitz 3:0 (0:0).

Den Kattowitzer Gästen gelang es, ihre letzthin erlittene Niederlage gutzumachen. Wenn es auch nicht angebracht ist, am Anfang einer Verbandsspielserie schon eine Mannschaft als Favoriten zu bezeichnen, so glauben wir doch nicht fehlzugehen, wenn wir in diesem Falle dem 1. R. K. S. Kattowitz die größten Aussichten geben. Die Voraussetzungen in punkto Technik und Ballbehandlung sind vorhanden. Das gestrige Spiel wurde von Genossen Klemens äußerst korrekt geleitet.

R. K. S. Naprzod Bytkow — R. K. S. Naprzod Emanuelssegen 7:2 (4:0).

Im Feldspiel sind sich beide Gegner ebenbürtig, nur vor dem Tor ist der Bytkower Sturm durchschlagskräftiger und nutzt seine Chancen gut aus. Dem ist es zuzuschreiben, das Murcki eine unverhältnismäßig hohe Niederlage einstecken mußte.

R. K. S. Tur Schoppinitz 2 — Sila Gieschewald 2 Res. 4:0.

In einem Freundschaftsspiel standen sich die genannten Mannschaften gegenüber. Schoppinitz ist zeitweise leicht überlegen und schlägt den Gegner nach schönem Spiel mit obigem Resultat aus dem Felde.

Netzball.

Zu dem, am gestrigen Sonntag, vom Osrodek W. F. veranstalteten Netzballturnier hatte der 1. R. K. S. Kattowitz je eine Frauen- und eine Männermannschaft gemeldet. Bei überaus großer Beteiligung und sehr starker Konkurrenz belegten die Frauen den zweiten und die Männer den vierten Platz. Bei etwas mehr Energie, hätten die Frauen trotz der routinierten Gegner den Sieg davontragen können. Die Männer dagegen spielten äußerst lasch. Sie haben jedenfalls schon bessere Leistungen in dieser Sportart gezeigt.

Achtung, Arbeiter-Fußballer!

Die platzbauenden Vereine werden noch einmal daran erinnert, daß die Angaben in Betreff Platz und Zeit für die Verbandsspiele bis spätestens Mittwoch einer jeden Woche an die Adresse des Genossen Rochowiak, Katowice, Poprzeczna 14 oder telefonisch unter Katowice 95 gemacht werden müssen! eg.

Allgemeine Sportnachrichten.

1. F. C. Kattowitz — B. B. S. V. Bielitz 8:0 (3:0).

Die Kattowitzer haben einen glücklichen Start in den diesjährigen Aufstiegsspielen. Denn das Bielitz trotz der hohen Niederlage immer noch ein durchaus ernst zu nehmender Gegner ist, wird wohl niemand zweifeln. In der ersten Hälfte vergibt der F. C.-Sturm einige sichere Sachen. Doch nach dem Seitenwechsel kommt eine Drangperiode und die Bielitzer Hintermannschaft und insbesondere der jugendliche linke Verteidiger retten einige Male in höchster Not. Trotzdem können sie es nicht verhindern, daß die Kattowitzer noch fünf Mal einsenden. Auf der andern Seite verhindert die Hintermannschaft in sicherer Manier jeden Erfolg des Gegners, so daß Bielitz nicht einmal das Ehrentor erzielen kann. Schiedsrichter Grütz (Orzel) hatte es nicht schwer, die äußerst fair spielenden Gegner in seiner Hand zu halten. Die Tore schossen Görlitz 4, Herisch 3 und Pospiech 1. eg.

„Faust".

Der Tragöde erster Teil von Goethe.

Nach der weihevollen Feststunde am Vormittag, brachte uns der Abend Goethes unsterblichen „Faust" und zwar den ersten Teil. Der „Faust" gehörte zu jenen Werken deutscher Literatur, welche wohl einzig dastehen und ein zweites Mal in der gesamten Weltliteratur nicht zu finden sind. Ueber den „Faust" herrschen, selbst unter großen Forschern und Wissenschaftlern, Meinungsverschiedenheiten, aus denen hervorgeht, daß das Werk unvollendet ist und Teile fehlen. Wie die Geschichte schreibt, brachte Goethe, als er 1775 nach Weimar ging, er die Handschrift eines Faustdramas mit. 1887 fand dann die Veröffentlichung des „Urfaust" statt, aus der aber wichtige Teile fehlten, so daß angenommen wird, daß Goethe das ursprüngliche Manuskript vernichtet hat. Im ganzen arbeitete der Dichter 60 Jahre mit vielen Unterbrechungen an seinem Faust, der sein Lebenswerk geworden ist. Bereits 1769 findet sich in den „Mitschuldigen" die erste Erwähnung des Faust. 1790 erschien die erste Ausgabe als Fragment. Dann wurde daran weiter gearbeitet und so, wie „Faust" heute aussieht, erschien der 1. Teil 1808, während der 2. Teil, zweifelsohne, der Höhepunkt des Goetheschen Schaffens, erst 1831 vollendet war, also bereits im Greisenalter des Dichters, vor dem Abstieg seines Lebens. Bereits 1829 wurde der 1. Teil in Braunschweig, der 2. Teil erst 1854, in Hamburg uraufgeführt.

Die Entstehung, der Ursprung der Faust-Dichtung weist die verschiedensten Quellen auf. Schon als Knabe hat Goethe Puppenzauberspiele in dieser Art mit Begeisterung gesehen. Auch Volksstücke und Bücher über den großen Magier Doktor Faustus gab es in Mengen, und, alles zusammen, mag wohl, verknüpft mit eigenem Erleben, der Anstoß zum „Faust" geworden sein. Goethe hat jedenfalls in diesem Werk sein ganzes dichterisches und wissenschaftliches Können vereint und weil er sein Leben lang daran gearbeitet hat, so ist der „Faust" tatsächlich das Urbild Goethescher Dichtkunst. Der Sinn der Tragödie kann wohl darin zusammengefaßt werden, daß die ringende Menschheit durch eigene Kraft und die Hilfe höherer Gewalten, wie z. B. die Liebe, den Weg der Erlösung findet. Daß der „Faust" den Gipfel menschlicher Schaffenskraft bildet, das beweisen die unzähligen Literaturwerke, welche sich damit beschäftigen und so ist in diesem Werke wahrlich nicht nur der Ruhm Goethes, sondern auch der deutschen Dichtkunst für alle Zeit fest verankert.

Es versteht sich wohl von selbst, daß eine Faust-Aufführung an die Schauspieler große Anforderungen stellt, und dies umsomehr, als die Ideen und die Wortführung des Werkes für die heutige Zeit etwas schwer verdaulich sind. Die gestrige Aufführung in Kattowitz brachte überraschender Weise viel Gutes und man sie als den Höhepunkt der Dramenreihe in diesem Spielwinter bezeichnen kann. An vorderster Stelle stand der Faust des verehrten Gastes, Dr. Ludwig Wüllner, welcher in jeder Phase der Faust-Entwicklung, Goetheschen Geist ausstrahlte, seine Sprache schlicht und würdig, aber leidenschaftlich und stimmungsgemäß meisterte und wirklich große Momente in die Darbietung hineinbrachte. Sein Faust wird Allen unvergeßlich bleiben. Neben Dr. Wüllner rangiert Alois Hermann als Mephistopheles. Zwar hat dieser Künstler schon oft Proben ausgezeichneten Könnens geliefert, aber gestern hat er sich selbst übertroffen. Sehr gut in Maske, beherrschte er alle teuflischen und übernatürlichen Stadien dieser Rolle ganz hervorragend, ohne künstliche Mittel, sicher gleitend und handelnd, der Dämon der Handlung. Eva Kühne bot ebenfalls ein sehr gut gelungenes Gretchen, und es freut uns, daß diese, sicher talentierte, Schauspielerin am Schluß der Spielzeit noch einmal beweisen konnte, auf welchem Gebiet ihre Stärke liegt. Die Kerkerszene war geradezu erschütternd wirkungsvoll und seelisch tief empfunden. Von den übrigen Mitspielern seien noch lobend erwähnt: Margarete Barowska (Marthe), Lotte Fuhst (Hexe), das Studentendreigestirn Hartwig, Spalke, Gerhard und Martha Lenze (Bürgermädchen), Herbert Albes als Wagner, war nicht ganz treffend.

Die Bühnenbilder von Haindl zeigten das echte Faust-Milieu, mystisch verschwommen in den Konturen, mit denkbar sparsamen Mitteln. William Adelt hatte keine leichte Aufgabe, denn die Regie fand hier allerlei Arbeit vor. Trotzdem schon bedenkliche Textkürzungen erfolgt waren, zog sich die Vorstellung bis gegen 12 Uhr hin, es hätte dafür um 7 Uhr beginnen sollen.

Das Haus war total ausverkauft, und der begeisterte Beifall bedeutet ehrlichen Dank allen Darstellern, besonders dem greisen Gast, Dr. Ludwig Wüllner. A. K.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Geplante Kürzung der Arbeitslosenunterstützung für geistige Arbeiter.

In den letzten Tagen wurde bei einer Sitzung des Vorstandes der Versicherungsanstalten für geistige Arbeiter in Polen der Vorschlag gemacht, den Zeitabschnitt der Unterstützung der arbeitslosen geistigen Arbeiter von 9 auf 6 Monate zu verringern. Dieser Vorschlag wurde mit der schweren Finanzlage der Versicherungsanstalten begründet. Außerdem sollen die Arbeitslosenbeihilfen gegenwärtig gegen zwei Millionen Zloty ausmachen.

Die Klage über die schwierige finanzielle Lage der Versicherungsanstalten, speziell der Pensionsanstalt für Angestellte, ist kaum zu glauben. Diese Anstalten schwammen direkt im Gold. Es wurden doch in der letzten Zeit große Wohnhäuser (mit hohen Mieten) gebaut. Vor wenigen Monaten noch wurden sogar Millionenbeträge an verschiedene Stellen und zu verschiedenen Zwecken verborgt. Dies ist ein Beweis, daß die Leistungen der Anstalten den Versicherten gegenüber viel zu niedrig waren, denn wo hätten denn diese Anstalten Millionenersparnisse machen können, wenn noch obendrein die Administrationskosten ebenfalls recht hoch sind. Hier zeigt es sich mit aller Deutlichkeit, daß in solchen Institutionen, in denen die Versicherten nicht die entsprechende Vertretung haben, sich auf Kosten der Versicherten eine Kamarilla bildet, die mit dem Gelde der Versicherten nach eigenem Gutdünken schaltet und waltet.

Wenn diese Anstalten ihren Zweck voll und ganz erfüllen wollten, dann müßten sie gerade in diesen schweren Krisenzeiten den Opfern dieser schrecklichen Wirtschaftskrise recht ausgiebige Hilfe zuteil werden lassen! Das Kapital, welches verborgt und in Mietshäusern angelegt wurde, bringt doch reichliche Zinsen! Mit was wollen denn die Versicherungsanstalten diese empfindliche Einschränkung der Mitgliedsrechte noch begründen? Die Ausrede auf die schwere Finanzlage ist doch gar nicht stichhaltig, denn wo wären die vielen Millionen auf einmal hin? Wurden sie defraudiert oder wurden sie in irgend ein Bankerottunternehmen hingesteckt? Jedenfalls haben die Versicherten das gute Recht, hier genaue Aufschlüsse zu verlangen, wenn diese Anstalten darangehen, alterworbene Rechte der Versicherten zu kürzen! Es genügt nicht zu erklären, daß die Finanzlage eine schlechte ist, es muß auch einwandfrei nachgewiesen werden daß dies auch tatsächlich der Fall ist. Dieses Herummanipulieren mit öffentlichen Geldern ist auch nicht am Platze. Die Rechte, welche die Versicherten erworben haben, die auch gesetzlich festgelegt sind, dürfen unter keinen Umständen geschmälert werden.

Stadttheater Bielitz.

Dienstag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb): „Goethe", „Lottchens Geburtstag", „Streichquartett".

Mittwoch, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, außer Abonnement, „Goethe", „Lottchens Geburtstag", „Streichquartett". Zu billigen Preisen.

Freitag, den 22. d. Mts., im Abonnement (Serie rot), abends 8 Uhr, zum erstenmal: „Flachsmann als Erzieher", Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Samstag, den 23. d. Mts. wird diese Vorstellung im Abonnement (Serie blau) für den ausgefallenen Mittwoch, den 20. April wiederholt!

Letzte Vorstellung Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, billige Preise: „Das schwedische Zündholz", Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Hirschfeld.

Alzen. (Ein wirksames Mittel gegen die Arbeitslosigkeit?!) Aus dieser Gemeinde ist schon lange nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Es könnten viele zu der Ansicht hinneigen, daß hier alles in bester Ordnung ist. Die Bevölkerung ist wohl von der Weltkrise verschont? Es gibt vielleicht keine Arbeitslose, oder wenn schon, dann sind sie wohl so gut versorgt, daß sie über keine Nahrungssorgen zu klagen haben?! Nun, so rosig schaut es in dem ziemlich schwarzen Alzen noch nicht aus. Die Krise wirkt sich in demselben Ausmaße in dieser Gemeinde aus, wie in allen übrigen Gemeinden. Die Bevölkerung von Alzen besteht zum Großteil von Arbeitern, die in den Bielitz-Bialaer Fabriken beschäftigt waren und heute meistens als Arbeitslose zu Hause sitzen! Das Los der Arbeitslosen ist ein äußerst trauriges. Wenn auch die Lage der Arbeitslosen überall eine sehr kritische ist, so sind die Arbeitslosen von Alzen noch schlechter dran, denn sie bekommen, falls sie ausgesteuert sind, höchstens ein paar Kilo Brot monatlich. Von einer Geldunterstützung ist keine Spur. Die Gemeinde selbst kann infolge Bargeldmangel für die Arbeitslosen nichts tun, vom Bezirk, oder der Wojewodschaft Krakau, zu welcher Alzen gehört, langt kaum soviel ein, daß die Arbeitslosen mit etwas Brot verteilt werden können. Für Kleidung, Beheizung, Wohnung und andere Artikel des ersten Bedarfes haben die Arbeitslosen gar nichts! Wahrscheinlich rechnet man damit, daß infolge des nahenden Frühjahrs die Arbeitslosen im Adamskostüm herumlaufen und bei Mutter „Grün" logieren werden können! Den Hunger können sie mit dem Stückchen Brot, das sie erhalten, stillen. Falls es zu trocken sein sollte, wird man ihnen wohl auch noch Gras als Zuspeise anempfehlen! Unter diesen Umständen ist es daher kein Wunder, wenn die Demoralisation und Kriminalität stark überhand nimmt. Diebstähle und Einbrüche sind auf der Tagesordnung. Gegen die Krisenerscheinung haben die Weisen von der katholischen Volkspartei im Alzener Gemeinderat, in welchem sie auch die Majorität haben, einen Antrag eingebracht, der gewiß zur Sättigung der Arbeitslosen und Beseitigung der Krise beitragen wird! Der Wortführer der deutsch-katholischen Volkspartei, Herr Zajonc, hatte bei der im März stattgefundenen Gemeindeausschußsitzung beantragt, daß die Gemeinde Alzen eine „Bürgerwache" einsetze, welcher alle wehrfähigen Männer im Alter vom 18. bis 50. Jahre angehören müssen. Diese Bürgerwache hätte die Pflicht, bei Einbrüchen, Raub, Plünderungen, Unruhen und sogar auch — Streiks einzugreifen und das Eigentum der übrigen Bürger zu schützen! Als Bewaffnung sollte jeder einen Gummi- oder Holzknüppel tragen. Großartige Idee! Jetzt werden alle Einbrecher, Diebe und Streikende vor den Grenzen der Gemeinde Alzen Halt machen müssen! Auch die Arbeitslosen werden bei dieser Bürgerwache Anstellung finden. Nur müssen sie auch eifrige Sanacjaanhänger sein, denn der wackere Teutsche, Zajonc, hat erklärt, „man muß der Sanacja folgen!" Als dieser Antrag zur Abstimmung gelangte, stimmten die Bürgerlichen, Deutsche wie Polen, dafür, die fünf sozialistischen Gemeinderäte dagegen. Das brachte den Antragsteller furchtbar in Harnisch. Er tobte sich gegen die Sozialisten in voller Berserkerwut aus. Die Sozialisten machten die Anregung, daß in dieser Angelegenheit eine Gemeindeversammlung stattfinden soll, bei welcher die Bürger befragt werden müßten, wie sie sich zu dieser Frage der Bürgerwache stellen, da doch viele Bürger daran teilnehmen müßten! Diese Anregung wurde akzeptiert und fand auch am Sonntag, den 3. April, eine solche im Gemeindegasthause statt, bei welcher es aber sehr stürmisch zuging. Die katholische Volkspartei mit ihrem sanacjafreundlichen Führer Zajonc bekam von den Alzener Bürgern ihre Meinung gründlich zu hören! Dieses Projekt lehnte die Versammlung ab und Herr Zajonc mußte als der Blamierte abziehen! Herr Zajonc glaubte, das Universalmittel gefunden zu haben, das geeignet wäre, die Krise, Arbeitslosigkeit und Demoralisation zu beheben und nun mußte er ein solches Fiasko erleiden. Armer Hase!

Zur Frage der Preisverbilligung

Wir leben in Zeiten der Not. Der Gipfelpunkt ist noch lange nicht erreicht. Jeder Groschen spielt in den meisten Haushälten eine Rolle.

Es darf daher nicht wundernehmen, daß sich Leute — außerhalb unseres Lagers — gefunden haben, die

den Kampf um die Strompreisverbilligung

aufgenommen haben. Sie haben sich ein Sonderkapitel gefunden, während wir diesen Kampf ständig, auf allen Gebieten führen

Warum nur Strompreisverbilligung?

Die Sympathie, der sich Herr Bley in der Stadt erfreut, mag viel dazu beigetragen haben, daß zunächst gegen die Lichtpreise Sturm gelaufen wurde. Die „Reformen" des Herrn Bley, die „Nationalisierung" der Rechnungen, der Import ortsfremder Arbeitskräfte, die Internationalisierung des Kapitals (Die „Elektrownia" gehört momentan deutschen und polnischen Kapitalisten), mag stark dazu beigetragen haben, daß gerade die Strompreisverbilligung herausgerückt wurde. Allerdings entbehrt sie nicht der Komik.

Wo Dr. Hans Dampf in allen Gassen mitut, wandelt sich ernstes Tun ins Komische um. Wenn so ein Herr als Ausgangspunkt seiner Ausführungen den Bezugspreis des Stromes von der Ueberlandszentrale nimmt, unbeachtet läßt, daß der Strompreis viele andere, bedeutend wichtigere Komponenten, wie Investitionskapital, Amortisation und Verzinsung derselben, Verwaltungskosten, Stromverteilung usw. innehat, dann — natürlich — kann ein solch „belehrendes" Referat nicht ernst genommen werden.

Und wenn schließlich verkündet wird: der Kampf wird in dieser Weise geführt, daß man spart, daß man den Stromverbrauch einschränkt, dann muß man — in diesen tragischen Zeiten — herzlich lachen.

Und die Wirklichkeit?

Ist eben die, wie wir bereits in unserer Zeitung berichtet haben. Wir hatten einen Vertrag, der die Stadt und die Stromkonsumenten ganz der „Elektrownia" auslieferte. Auf Grund des alten Vertrages könnte uns das Elektrizitätswerk weit höhere Strompreise diktieren.

Fast sieben Jahre haben wir hoch gestritten, bis wir den alten Vertrag gestürzt haben.

Noch vor Abschluß des Zusatzvertrages kostete der Lichtstrom 88 Groschen, jetzt nur 78 Groschen. Natürlich ist dieser Preis noch hoch genug. Aber in diesem ist auch die Abgabe an die Gemeinde enthalten. Wird die Abgabe abgerechnet, dann ist der Strompreis nicht mehr hoch, nämlich im Vergleiche mit vielen, vielen anderen Städten.

Nun mögen die Initiatoren sagen: Wollen sie die Abgabe an die Gemeinde kürzen? Gerade jetzt, wo die Gemeinde schwer um die Erhaltung des Budgetgleichgewichtes kämpft?

Wo waren die „Kämpfer" bis nun?

Wir Sozialisten, haben seit Jahren einen harten Kampf — zunächst in der Presse und im Elektrizitätsausschusse — geführt gegen den alten Vertrag, gegen die Praktiken der Herrn des Elektrizitätswerkes. Wir haben diese Frage in öffentlichen Versammlungen zur Sprache gebracht? Nachträglich kamen auch die Angriffe in der ortigen bürgerlichen Presse.

Das ging so Jahre hindurch.

Wir können uns nicht erinnern, daß einer dieser Herrn, die heute sich an die Spitze stellen, einen Finger ins kalte Wasser gelegt hätten, um unseren Kampf gegen das Diktat der Strompreise zu unterstützen.

Heute, wo die Gemeinde gebunden ist, vertraglich gebunden, wird großes Trara gemacht.

Obendrein einseitiger Kampf.

Wenn einmal die richtige Idee erfaßt wird, dann müßte sie konsequent auf der ganzen Linie angefaßt werden.

Wir haben einen Mieterschutz!

Wir haben ein Mieterschutzgesetz. Die Mietzinse sind gesetzlich geregelt. Wie viele Mieter gibt's noch, die den gesetzlichen Mietzins zahlen? Insbesondere unter den Geschäftsleuten? — Die Angelegenheit ist keine geringe, denn die Mietzinse von Geschäftslokalen übersteigen oft um 100 Prozent und mehr, die Friedenszinse. Begreiflicherweise muß der Geschäftsmann den Mietzins in die Geschäftsunkosten einkalkulieren, was in den Warenpreisen zum Ausdruck kommt. Wäre es nicht angezeigt auch hier, zunächst hier, den Hebel anzusetzen?

Das Wasser ist in unserer Stadt schon hübsch teuer. Wir haben jede Wasserzinserhöhung abgelehnt. Haben wir da eine Unterstützung gefunden?

In erster Reihe sind es die Monopolartikel, die ein ungerechtfertigtes Preisübermaß aufweisen. Wir alle sind Konsumenten von Monopolartikeln, bei Salz begonnen und an Zündhölzern beendet. Wenn alles was zu teuer ist, billiger werden soll, dann auch die Monopolartikel

Auch der Zinsfuß sollte herabgesetzt werden. Das wäre die bedeutsamste Erleichterung für Industrie und Handel.

Für die Volkswirtschaft, ist die Aufrechterhaltung der Gehälter und Löhne ebenso wichtig, wie die Verbilligung der Preise.

Dies alles bildet Glieder derselben Kette, die sich Volkswirtschaft nennt. Sie befindet sich in einem siechen Zustande gerade deswegen, weil einerseits die Preise immer hoch sind und andererseits das Arbeitseinkommen sehr gering ist, wenn es nicht ganz geschwunden ist.

Deshalb sagen wir: Die Strompreisverbilligung ist zweifellos eine wichtige Sache. Aber nur ein einziges Zweigchen des wirtschaftlichen Riesenrades.

Der Wald brennt und gewisse Politiker wenden ihre Aufmerksamkeit einem Zweigchen zu.

Ihr wollet den Kampf? Bitte sehr! Aber keine Sonderaktion, sondern eine allgemeine, alle Wirtschaftsgebiete, an die Wurzeln des Uebels greifende Aktion.

Dann aber wäre das Bekenntnis zum Sozialismus erforderlich.

Sieben Tage Ferienaufenthalt um 23 Franken. Der Urlaubsgedanke entstammt der modernen Sozialpolitik. Ist doch für den Berufstätigen die Gesundheit die wesentliche Grundlage seiner wirtschaftlichen Existenz; bedeutet doch die Schwächung der Gesundheit nicht selten auch eine Gefährdung der Berufstätigkeit. Es ist daher zu begrüßen, wenn das Studienreisekomitee der Bildungszentrale in den folgenden Ferienheimen einen schönen und preiswerten Aufenthalt ermöglicht, und zwar: Muttersberg bei Bludenz, Mittewald (Kärnten), Hartberg (Oststeiermark), Mayrhofen (Zillertal), Payerbach (Semmering), Sattendorf (Ossiacher See), Schloß Liechtenstein (Neulengbach), Schloß Wolfsberg (Wachau), Zöbern bei Aspang, Kranebitten bei Innsbruck und Kammern am Kamp. — Außerdem werden größere Auto-Urlaubsfahrten geführt, wie: Niederösterreichisch-steirische Alpenfahrt. — Von Salzburg durch Tirol zum Arlberg. — Durch Kärnten im Auto. — Oesterreichische Seen- und Alpenfahrt. — Rund um den Dachstein, Hallstätter See, Eisriesenwelt. — Näheres enthält der Reiseprospekt 1932, der gegen Voreinsendung von 40 Pfennig in Briefmarken vom Studienreisekomitee der Bildungszentrale, Wien 5, Schönbrunnerstraße 56, zugeschickt wird. —

Handballecke

Bezirksausschuß für Handballspiele. Am Montag, den 18. d. M., findet um 6 Uhr abends, im Arbeiterheim eine Sitzung statt. Da viel und wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, wird ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Es erscheint dazu Genosse K e r n - Kattowitz.

Der Bezirksspielwart.

Wo die Pflicht ruft!"

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, Bezirk Bielitz.

Am Dienstag, 26. April, findet um 6 Uhr abends, im kleinen Saal des Arbeiterheimes in Bielitz eine

B e z i r k s k o n f e r e n z

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll; 2. Bericht von der Parteischule; 3. Vorbereitung zur Maifeier; 4. Referat; 5. Allfälliges. Sämtliche Delegierte der Lokalorganisationen, Kultur- und Jugendvereine werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Die Bezirksexekutive.

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Montag, 18. April, 7 Uhr abends: Volkstanzprobe.

Dienstag, den 19. April, 7 Uhr abends: Maifeierprobe in Alexanderfeld.

Mittwoch, 20. April, ½6 Uhr abends: Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, 21. April, 7 Uhr abends: Diskussionsabend mit Lichtbildervortrag.

Freitag, 22. April, 7 Uhr abends: Volkstanzprobe. 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.

Samstag, den 23. April, 7 Uhr abends: Maifeierprobe in Alexanderfeld.

Sonntag, 24. April, 9 Uhr vorm.: Bezirkssitzung im Bibliothekszimmer Bielsko. — 6 Uhr nachm.: Gesellschaftsspiele.

Mitgliederaufnahmen finden bei jeder Veranstaltung statt.

Die Vereinsleitung.

Achtung Arbeitersängerinnen und Sänger! Hiermit wird allen Vereinsmitgliedern zur Kenntnis gebracht, daß am Dienstag, den 19. April d. Js., um 5 Uhr nachmittags, im Arbeiterheim in Bielitz eine Gaugesangstunde für den Gemischten Chor stattfindet. Material von „Fahnenschwur", „Bundeslied" und „Erwachen der Geister" ist mitzubringen. Für den Männerchor findet am Donnerstag, den 21. April 1932 eine Gaugesangstunde statt. Material von „Marsalle", „In Duft und Reif" und „Trotzlied" ist mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen aller Sängerinnen und Sänger zu diesen Gesamtproben ist Sängerpflicht. — Die Gauleitung.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 21. d. Mts., findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Andreas Schubert in Altbielitz, die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" statt. Die Vorstandsmitglieder, Hilfskassierer und sozialistischen Gemeinderäte werden hiermit dazu eingeladen.

Kamitz. Der Verein jugendlicher Arbeiter in Kamitz veranstaltet am Sonntag, den 24. April, um 5 Uhr nachmittags, im Gemeindegasthaus des Herrn J. Gura, eine Mai-Akademie. Zur Aufführung gelangen gesangliche und deklamatorische Vorträge sowie ein Festreferat (Referent Gen. Dr. Tochten). Nach Schluß der Vorträge Tanz. Entree frei. Um zahlreichen Besuch bittet die Vereinsleitung.

Lipnik-Leszczyn. Am Dienstag, den 19. d. Mts., findet um 6 Uhr abends im Gasthaus des Herrn Wilczynski in Leszczyn ein Vortrag des Abg. Gen. Dr. Glücksmann über das Thema: „Die Wirtschaftskrise und die Mittel zu deren Beseitigung" statt. Genossen und Genossinnen erscheinet in Massen.

Lobnitz. (L i e d e r t a f e l.) Am Samstag, den 23. April d. J. veranstaltet der A. G. V. „Wiederhall" in Lobnitz, in den Lokalitäten der Frau Susanna Jenkner eine Frühlingsliedertafel, zu welcher alle Freunde und Gönner des Vereines auf freundlichste eingeladen werden.

Jugend-Beilage

Der Held

Stimmungsbild aus einem Gruppenabend der S.A.J.

Gruppenabend in der SAJ. Stühle, die zurechtgerückt, Tische die geschoben werden. Ein Bündel Tannengrün im Fenster, aber ein Abend, der vom Regen lau ist und schwarz von den nackten Bäumen im Hof.

Die Jungens stehen herum, wissen nicht recht, was sie miteinander reden sollen, ist ja alles klar für sie, alles geordnet. Ein paar von ihnen sind arbeitslos, ein paar sind ausgesteuert, ein paar haben gar nichts mehr zu hoffen und ein paar nur noch sehr wenig: auch für sie ist alles klar. So und so.

Die Jungens sind heute seltsam. Nicht, daß es etwas Besonderes gäbe! Für besondere Dinge, für Fälle von höchster politischer Wichtigkeit sind sie genau informiert, stehen sie und werden sie gehalten, werden sie orientiert und werden sie handeln im Rahmen ihrer Organisation, die der Wille einer ganzen Klasse ist.

Die Jungens wissen das.

Heute aber ist alles ruhig, heute sind sie zusammengekommen zu einem ihrer Diskussionsabende, und da sie sich nun versammelt haben, hier ein Grüppchen, da ein Grüppchen, bedrückt und viel zu schweigsam, lastet auf ihnen die Ungewißheit, die Ausweglosigkeit, der hoffnungslose Zustand einer Welt, die sie einmal erobern wollten, so heftig, daß sie das Dunkel der Nacht stört und sie befreit aufatmen, als einer von ihnen die Jalousien vor die leeren Fenster schlägt. Aber die Welt läßt sich nicht durch vorgeschlagene Jalousien aussperren, und so sitzt man bald wieder schweigend zusammen. Ich werde morgen aufs Wohlfahrtsamt gehen, denkt der eine, ich aufs Arbeitsgericht, ich werde ein Gesuch einreichen, der andere — ich, und ich — — und alle denken in den verschiedensten, aber gar nicht so weit von einander abweichenden Variationen dasselbe, denn alle eint das gleiche Geschick.

Nur zwei plaudern unentwegt: Paul und das Mädchen Irene. Ihre Stühle stehen sich gegenüber, ihre Gesichter tragen jenen unruhig-wartenden Ausdruck, der, vom Winter her den Frühling spürend, Inbegriff der Weltsehnsucht und Wanderseligkeit aller Jugend ist. Irene sitzt ganz gerade, des Jungen Oberkörper liegt halb auf dem Tisch, der sie beide trennt, mit der linken Hand den Kopf gestützt, streckt sich die rechte über die Tischplatte Irene entgegen.

Sie fühlen nichts von der Stille der anderen, sie sind wie zwei, die lange teilnahmslos aneinander vorbei wanderten und plötzlich entdecken, was alles sie sich zu sagen haben.

Irenes Gesicht ist ernst und weiß. Sie lächelt mit geschlossenem Mund.

Sie lächelt für Paul, aber alle sehen es und so lächelt sie für alle. Und die Stille wird gelöster, und der hoffnungslose Zustand läßt sich leichter ertragen mit einem Male...

Für die beiden aber ist es immer noch, als seien sie allein im Raum, als lebten sie die wichtigste Stunde ihres Lebens, als müßten sie dieser Stunde offenbaren, was sie noch niemandem anvertraut, als gälte es, alles vor dem anderen auszusagen, unerfüllte Wünsche, heimliche Sehnsucht, Kraft und Ohnmacht, Enttäuschung und Traum: Kindheit, Schule, Prügel, Armut und noch einmal Traum, Entscheidung, Ziel:

„Ich wollte ein Held werden!" ruft Paul plötzlich laut in die Stille, „ich wollte ein Held werden — und was bin ich jetzt?!"

*

Alle wissen, daß Paul jetzt arbeitslos ist, arbeitslos wie fast alle. Aber nicht das packt sie aus seinem unvermuteten Schrei, denn wer kümmerte sich in einer Stunde der Gemeinsamkeit um das eigene Elend: der Held, von dem Paul für sie alle gesprochen wie Irene für sie alle gelächelt hatte, gibt diesem Abend nun doch noch seinen Sinn. Weggeblasen ist die Elendsstimmung, ein Kreuzfeuer von Rufen, Antworten, neuen Fragen entbrennt. Irene und Paul, aufgeschreckt aus ihrer Versunkenheit, sind auch jetzt wieder Mittelpunkt der Gemeinschaft:

„Was ist das eigentlich, ein Held?"

Aber Paul schüttelt nur verwirrt den Kopf und stammelt etwas von Flugzeugen über Rom, Flugschriften als Aufklärung für ein unterdrücktes Volk und dann aufzischende stürmische blaue See...

Irene stellt sich aufrecht vor alle diese Jungen hin: „Und wenn ein Feuer ausbräche im Kesselraum eurer Fabrik und ihr wüßtet: auch nur einer eurer Kameraden erstickt dort drin — würdet ihr es nicht als eure selbstverständliche Menschenpflicht betrachten, ihn zu retten, auch wenn ihr euch selbst dabei in größte Gefahr begebt? Wer glaubt, daß er deshalb ein Held ist?!"

Die Jungens schweigen und brechen im nächsten Augenblick los: natürlich hat sie recht, natürlich ist man darum kein Held...

Hans nimmt einen Bogen unbeschriebenes Papier. Man gebietet Ruhe, Hans läßt wie eine Rechnung sorgfältig notieren: ein Held ist... und kommt nicht weiter, und debattiert von neuem, schlägt Formulierungen vor und verwirft sie wieder: denn diese aus der Ordnung des Wirtschaftsprozesses ausgestoßene, um ihre schönsten Jahre betrogene, von Not und Hunger gezeichnete Jugend hat einen so hohen Begriff von der Ausübung selbstverständlicher Menschenpflicht und Kameradschaft, daß ihr keine noch so große und mutige Tat „heldisch" erschien; jedem drückte sie den Stempel der Selbstverständlichkeit auf.

„Und auch —" Paul wurde rot — „und auch der Flieger über Rom...?"

Anstatt ihm aber zu Hilfe zu kommen, formulierte Irene scharf: „Wer seinen Erkenntnissen zuwiderhandelt, ist ein Lump."

*

Stühle wurden gerückt, Tische geschoben. Man drängte zu den Mänteln, man drängte zur Tür. Der Streit um den Helden war im Sande verlaufen. Einmal hatte man von großen Abenteuern geträumt, einmal hatte man die stillen Kämpfer der Arbeit als Helden verehrt: an diesem Abend gedachte man ihrer wie Brüder auf dem gleichen Weg, Brüder derselben Pflicht. Und ging stiller als sonst auseinander. Auseinander ohne zu wissen, daß die sozialistische Jugend in ihrer Gesamtheit selbst der Held ist im Trauerspiel dieser Zeit: mutlos und begeisterungsfähig, hell und in dunkle Stimmungen verstrickt, klar und stark, wo es sich zu entscheiden gilt, und berufen: trotz allem den ersten Sieg der Zukunft zu erringen.

Maria Gleit.

Schließe dich an!

Siehst du sie dort, wie sie marschieren,
Bursche und Mädel, zu dritt und zu vieren,
Kraftvoll und sehnig die Gestalt,
Mit festem Schritt, ohne Halt
Gehts vorwärts.

Der Blick ist so frei, so froh und heiter,
Geht's immer nur vorwärts, nur weiter, weiter.
Sie haben ein Ziel, das woll'n sie erreichen.
Ist der Weg auch steinig, sie werden nicht weichen.
Und muß es sein, sie sind bereit...

Fest sind ihre Reihen geschlossen!
Bruder, was zögerst du, fühlst du es nicht?
Dies, ja dies ist auch Deine Pflicht.
Schließe dich an!
Hörst du's denn nicht?
Zur Freiheit führt ihre Bahn

E. Bl.

Am laufenden Band

Wir stehen alle in einer Reihe am laufenden Band und arbeiten. Die neueste Errungenschaft der modernen Technik. Zum erstenmal sehe ich es vor mir. Durch einen langen Raum zieht sich ein schmales Lederband oder wird vom Motor gezogen. Langsam, aber sicher. Der Fahrstuhl eröffnet den Tanz. In regelmäßigen Zeitabständen speit er im neunten Stockwerk zwei Elektrokarren aus, mit Gußteilen beladen. Mit einem Handgriff sind die Karren von 6 bis 8 Zentner Ladung befreit. Kleine, unscheinbare Gußstücke wandern, ohne jede Unterstützung, eine schiefe Ebene hinauf bis in Tischhöhe und liegen dann auf dem Band. Am Band sind die Arbeitsplätze. Einer neben dem andern.

Die erste Ladung ist angelangt. Mit einem Sausen, das wie ein Druck auf den Ohren liegt, beginnt der Arbeitstag. Der Motor bestimmt das Tempo. Schwarz die Hände, schwarz das Gesicht und schwarz der Anzug, so stehen die Arbeiter und hetzen die Arbeit herunter. Wissen sie das? Scheinbar nicht; die Hände und Füße arbeiten mechanisch, ohne den Kopf. Muß das sein? Der Arbeiter sagt: Gott sei Dank, daß es so ist, sonst ginge ich kaputt! Warum das alles? Wer treibt diese Menschen? Mammon, du Großer, du Gott aller Götter, nimm gnädig diese Opfer an! 39 Pfennig für hundert Stück! Schneller fliegen alle Hände:

Da steht die Maschine, die Presse! Im Dreisekundentakt geht der Stößel auf und nieder, stundenlang; die Maschine hält es aus. Und der Mensch? Er kauert davor und macht im selben Takt pro Schlag eine Hand- und eine Fußbewegung. Fix? Soll nicht sein! Vorschriftswidrig! Aber er braucht Geld. Also geht es! Von zwei Seiten kommen zwei verschiedene Stücke zu ihm; ein kurzer Ruck — und ein einziges Stück wandert weiter. Bezahlt mit drei Sekunden eines Menschenlebens.

So vergeht der Tag. Stumpfsinn in Reinkultur. Aber man braucht doch Geld. — O Mammon, du grausamer Gott!

Mit einem dumpfen Gefühl im Kopf gehe ich nach Hause. Mein Kopf wußte nichts vom Gehen; genau so wenig hatte er von meinem Arbeiten gewußt.

G. Herold.

Jugend, Technik und Romantik

Wir leben in einer Zeit der stärksten Gegensätze und für romantische Träume ist wenig Raum und Zeit vorhanden. Und doch braucht jede Jugend ihre Romantik, sie will die Dinge in ihrem Innern wie im Aeußeren schmücken und verklären, sie kann mit beiden Beinen gerade und fest auf der Erde stehen und doch ihre Sehnsucht auf Fahrt schicken nach dem Außergewöhnlichen und Wunderbaren. Wo sie es findet, in Ereignissen des Alltags oder im außergewöhnlichen Erlebnis, ist dabei nicht so wichtig wie die Tatsache, daß sie suchen geht.

Romantik kann zur Flucht vor der Wirklichkeit werden, dann ist sie reaktionär und verbaut den Blick für die Notwendigkeiten der Gegenwart. Es gibt lange Geschichtsperioden, in denen das geistige Leben nach rückwärts gerichtet war und sich daran erschöpfte, eine wirtschaftlich, technisch und geistig überwundene Periode der Entwicklung zu idealisieren und als erstrebenswertes Ziel vor die Augen zu rücken. Es gibt allerdings auch eine umgekehrte Romantik, die mit dem Utopismus viele Berührungspunkte hat, indem sie eine phantastische Zukunft malt, um derentwillen die Arbeit an der Umgestaltung der Gegenwart verneint und abgelehnt wird.

In dieser Ablenkung, die sich bis zur völligen Unfähigkeit entwickeln kann, die Umwelt richtig zu sehen, liegt die größte Gefahr der Romantik. Sie wird wachsen, diese Gefahr, in dem Maße, wie sich die romantische Betrachtung und Vergoldung von wirklich meßbaren, nachprüfbaren, übersichtlichen Gegenständen und Zuständen entfernt. Es gibt auch eine Romantik der Technik, die dieser Gefahr nicht unterliegt. Und es gibt außer dem Gegensatz zwischen Romantik und Technik vieles, was diese beiden Begriffe miteinander verbindet.

Der verlogenen Romantik, die uns überall begegnet in Büchern und im Kino, in den Gedanken und Erzählungen derer, die immer nach dem Ewiggestrigen ausschauen, gilt unser Kampf. Es gibt jedoch auch in diesem Kampf Uebertreibungen. Indem wir die verlogene Romantik bekämpfen, lehnen wir deshalb noch nicht alles ab, was über die rein zweckmäßig bestimmten Handlungen hinaus Stimmungswerte schafft und das Lebensgefühl steigert. Im Gegenteil hat gerade die moderne Arbeiterbewegung und die Jugendbewegung in vorderster Reihe in ihren Festen und Feiern auf die Schaffung eigener Stimmungswerte hingewirkt.

Dies ist um so notwendiger, als der Charakter der heutigen Zeit in allen Fragen den reinen Nutzen oder den Rekord in den Vordergrund stellt. Wenn wir jedoch eine Nachtwanderung machen, werden wir weniger wirklichen, dauernden Gewinn davontragen bei einem Geschwindmarsch über 30 oder 40 Kilometer, als wenn wir versuchen, den Stimmungsgehalt, die Schönheit der Natur durch Einfühlung zu erschließen. Die sogenannte Naturschwärmerei wird ja auch von manchen besonders modernen Zeitgenossen mit einer Handbewegung als ungesunde und überholte Romantik beiseite geschoben: sie kann auch dazu werden, wenn sie zur Abkehr von der Bewegung führt, aber auf der anderen Seite ist gerade der heutigen Großstadtjugend eine nähere Verbundenheit mit der Natur nur zu wünschen. Sie hilft beim Ausgleich, beim Aufbau und bei der Vertiefung des Charakters und der Auffassungsgabe.

Als Gegensatz zur romantischen Betrachtung finden wir in der heutigen Zeit häufig einen übertriebenen Kult der Technik, ihrer Formen und Errungenschaften. Jede Betrachtung von der technischen Seite geht aus von der Erfüllung einer genau umgrenzten Aufgabe auf dem nächsten Wege und mit dem Material, das aus sachlichen Erwägungen heraus gegeben ist. Der persönliche Geschmack und jede Einstellung, die nicht vom Material und vom gewollten Zweck ausgeht, wird dabei in weitgehendem Maße von vornherein ausgeschaltet.

Wir finden, daß besonders die Jugend heute zu einer überwiegend technischen Betrachtung neigt. Sie ist dazu erzogen worden und wird von den treibenden Kräften der Zeit immer wieder darauf hingestoßen. Alle geistigen Werte haben in unserem Zeitalter der Mechanisierung gewaltig an Kurswerten eingebüßt, die körperlich meßbare Menge und Stärke wirkt bestimmend für das Urteil. Ein deutliches Zeichen dafür ist die Ueberhandnahme des Sportbetriebes, der ja nichts weiter ist als eine Methode, mit der besten Technik die menschliche Maschine im Gang zu halten und ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Mit einer Ausbildung und Kräftigung des Körpers hat



Die Gattin des roten Zaren

Die einzige Aufnahme von Frau Stalin, der Gattin des russischen Diktators.

Unserem Photographen ist es bisher als einzigem gelungen, Frau Stalin, die an der Industrie-Akademie in Moskau studiert, um sich als Expertin für Textil-Fragen auszubilden, aufzunehmen. Frau Stalin ist bisher allen offiziellen Feierlichkeiten ausgewichen, wie sie auch nicht den Namen ihres Gatten, sondern ihren Mädchennamen Nadys Allilujera trägt.



Elend im rumänischen Ueberschwemmungsgebiet

Ein Bild aus dem bessarabischen Städtchen Soroca, das von den Wasserfluten völlig eingeschlossen wurde. Die Bewohner mußten ihre Häuser fluchtartig verlassen, da die Wasser- und Schlammassen in die unteren Stockwerke eindrangen. Auf unserem Bild sieht man, daß die unglücklichen Bewohner ihre Habe und vor allem ihr Bettzeug auf dem Dach in Sicherheit gebracht haben.

die einseitige Muskelgymnastik der auf das Brechen und Erringen von Rekorden eingestellten Sportler nichts mehr zu tun.

Und doch brauchen Technik und Romantik keine Gegensätze zu sein. Romantik beginnt bei den Umwegen und braucht einen gewissen Ueberfluß an Phantasie zu ihrer Entfaltung. Sie umschreibt und übermalt, sie versucht, die harten Konturen und kühlen Tatsachen zu mildern und gefälliger zu machen. Herrliche Kunstwerke und gewaltige Eindrücke können dort entstehen, wo Romantik und Technik zusammenwirken. Eine Beseelung der Errungenschaften der Technik ist der Ausgangspunkt einer Aufhebung des Gegensatzes, der uns heute überall entgegentritt. Eine Romantik, die nicht nach rückwärts in eine überwundene Vergangenheit schaut, sondern nach vorwärts, ohne sich deshalb in utopistischen Hirngespinsten zu verlieren, bereichert das Leben und setzt an die Stelle der Ueberschätzung alles Technischen den Menschen und sein Glück. Für die sozialistische Jugend handelt es sich dabei nicht darum, sich dafür zu begeistern, daß jeder seine eigene Gartenlaube mit Radioanschluß bekommt, sondern daß die große Masse der heute Ausgebeuteten in den Stand gesetzt wird, menschlich zu leben, zu arbeiten und alle Entwicklungsmöglichkeit des einzelnen wie der Gesamtheit auszuschöpfen und zu verwirklichen.

Fritz Rück.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12: Schallplatten. 17,35: Sinfoniekonzert. 20,15: Volkstümliches Konzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,10: Schallplatten. 15,05: Vorträge. 15,50: Kinderstunde. 17,35: Sinfoniekonzert. 18,50: Verschiedenes. 20,15: Volkstümliches Konzert. 21,30: Hörspiel: „Der Lautenmacher von Cremona". 22,50: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse Presse.

Dienstag, den 19. April. 10,10: Schulfunk. 11,25: Für den Landwirt. 16: Kinderfunk. 16,30: Neue Lieder und Duette. 17,10: Heim und Mode. 17,30: Das Buch des Tages. 17,50: Das wird Sie interessieren! 18,10: Zur Reichsopferwoche. 18,45: Stunde der Frau. 19,05: Wetter — Abendmusik. 20: Vortrag. 20,30: Unsere Schallplatten. 21,30: Abendberichte. 21,40: Musikalische Plauderei: „Der verschobene Taktstrich". 22,15: Abendnachrichten. 22,40: Alte Tänze.

Versammlungskalender

An alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien.

Laut Beschluß der Konferenz vom 20. März d. Js., beruft der provisorische Vorstand für den 3. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die ordentliche

„Gründungs-Konferenz"

des „Arbeiter-Esperanto-Bundes" Poln.-Schl. mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Referat: „Esperanto und Arbeiterschaft".
3. Diskussion zum Referat.
4. Konstituierung und Wahl des Vorstandes.
5. Festsetzung der Bundes-Beiträge.
6. Anträge und Verschiedenes.

Gemäß dem Beschluß vom 20. März d. Js., entsendet jede Gruppe oder Verein auf je 10 Mitglieder 1 Delegierten. Für jede angefangenen 10 Mitglieder einen weiteren Delegierten.

In Erwartung einer zahlreichen Teilnahme seitens der Ortsgruppen zeichnet der provisorische Vorstand.

i. A.: Parczyk A.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Montag: Theaterprobe.
Dienstag: B. f. A.
Mittwoch: Singen.
Donnerstag: Mädelabend (wichtig).
Sonntag: Heimabend.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Dienstag, den 19. d. Mts., abends 6 Uhr, im Zentralhotel Vorstandssitzung. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Touristenverein „Die Naturfreunde". (Bezirkskonferenz.) Am Freitag, den 22. April, abends 6 Uhr, findet im Zentralhotel Kattowitz eine Bezirkskonferenz statt, zu der die Obleute der Ortsgruppen und die Führer der einzelnen Sektionen eingeladen sind. Um pünktliches Erscheinen ersucht die Bezirksleitung.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Ortsausschuß.) Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 6 Uhr, findet die fällige Plenumsitzung unseres Ortsausschusses im bekannten Lokal statt. Da wichtige Punkte zur Beratung kommen, erwarten wir vollzähliges Erscheinen aller Delegierten.

Königshütte. (Arbeiter-Radiohörer und Amateure.) Am Dienstag, den 19. April d. Js., abends 7 Uhr, versammeln sich alle Interessenten, zwecks Gründung eines Bundes. Treffpunkt abends 7 Uhr, im Vereinszimmer des Volkshauses.



Die Eröffnungssitzung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf

Blick auf die Versammlung, die sich zu Ehren zweier verstorbener Mitglieder der Arbeitskonferenz von den Sitzen erhoben hat. — In Genf trat die 16. Internationale Arbeitskonferenz zusammen, an der 46 Staaten teilnehmen, um die wichtigsten Arbeitsfragen der Weltwirtschaft zu besprechen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des oberschlesischen Bezirks.

Werte Genossen! Werte Genossinnen!

Gemäß dem Organisationsstatut beruft der Bezirksvorstand für Sonntag, den 24. April, vormittags 9,30 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, die diesjährige

Bezirks-Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. **Eröffnung, Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.**
2. **Geschäftsberichte: a) der Parteileitung, b) des Kassierers.**
3. **Diskussion zu beiden Punkten.**
4. **Wahl des Bezirksvorstandes.**
5. **Wohin steuert der politische Kurs? (Kapitalismus, Kommunismus oder Sozialismus). Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.**
6. **Diskussion zum Referat.**
7. **Anträge und Verschiedenes.**

Die Beschickung der Konferenz erfolgt nach den von der Parteileitung im Rundschreiben gegebenen Richtlinien.

Sorgt für vollzähliges Erscheinen aller Delegierten!

Mit sozialistischem Gruß
Für die Parteileitung:
J. A. Johann Kowoll.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.